

Zeitungspreis:
Durch Zeitung monatlich RM. 1,40
einschließlich 30 Kops. Belegblätter,
auch die Post RM. 1,70 (einschließlich
30 Kops. Postzusatzgebühren).
Preis der Einzelnummer 10 Kops.
In Fällen höherer Gewalt besteht
kein Anspruch auf Vorkaufung der
Zeitung oder auf Vorkaufung des
Belegblattes. — Geschäftsdruck für
alle Teile 8 Neuenbürg (Württ.).
Verlagsdruckerei: H. K. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Müller
Verleger: Augustin: Fritz Müller
Verleger in Neuenbürg.

Der Enztöler

Anzeigenpreis:
Die vierseitige Wochenzeile 7
Kops., Dienstzeile 5 Kops., son-
stige 3 Kops. 20 Kops. Kleinanzeigen
20 Kops. Schluß des Anzeigenraumes
8 Uhr abends. — Inserate sind nur
für schriftlich erteilte Aufträge über-
nehmbar. Im Übrigen gelten die zum
Vertrag der deutschen Wirtschaft ent-
wickelten Bestimmungen. Verträge
sind nur verbindlich, die Zeitung er-
scheint Mo., Mi., Fr., Sa., So., Fe.

Verlag und Vertriebsstelle: E. Weis-
ler-Verlag, Postfach 10, 72000
Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wiltbader NS-Presse
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 179

Samstag den 3. August 1935

93. Jahrgang

Aufstieg aus eigener Kraft

Dr. Goebbels an die auslandsdeutsche Jugend

Berlin, 2. August.

Die 1050 auslandsdeutschen Jungen, die jetzt ihre große Fahrt durch Deutschland durchfahren, beschäftigen am Freitag vor- mittig Potsdam. Am Nachmittag empfangt die Kolonne der 45 großen Om nibusse Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Wilhelmplatz vor seinem Ministerium. Stürmischer Jubel begrüßt den Minister, der u. a. ausführt:

„Ich möchte wünschen und hoffen, daß auch in eure Herzen eindringen möge ein Erfaß von der Größe der Zeit, die wir in Deutschland jetzt durchleben. Es soll keiner glauben, daß diese Zeit von selbst gekommen sei. Nein, diese Zeit ist das Werk der Menschen, die in ihr leben, und es hat sich in ihr wiederum das Wort bewahrheitet, daß es die Männer sind, die Geschichte machen.“

„Es gab Jahre nach dem Kriege, da ihr und eure Eltern euch draußen in der Welt der alten Heimat habt schämen müssen. An dereleiht büßt ihr diesem Volk auch kein Anrecht tun, denn es gibt kein Volk der Erde, das so viel an Leid und Schummer hat er tragen müssen wie das deutsche Volk. Junge Menschen waren es damals, die die Fahne aufrichteten und hochhielten. Aus dem, was damals ein paar Menschen begannen, ist nun das große neue Reich entstanden und dieses große neue Reich kann auch euch draußen in allen Teilen der Erde ein Gefühl des Stolzes wiedergeben. Denn nun vermag wieder ein einiges Land, alle Deutschen zu umschließen und nun leben wir wieder in einem Reich, dem man zwar die Freiheit nicht nehmen wollte, das sich aber seine Freiheit wieder genommen hat. (Beifall) Zwar haben gewisse Verdräher im November 1918 das deutsche Schwert zerbrochen, aber dieses Schwert haben wir neu geschmiedet. (Beifall) Zwar haben Marxisten und Juden und Dekretäre im November 1918 die deutsche Fahne in den Schmutz geworfen, aber dafür haben wir auf neue eine Fahne der Ehre und der Achtung und des Stolzes gehißt. (Beifall) Sie mögen heute in anderen Staaten versuchen, diese Fahne zu beleidigen. Beleidigen kann eine Fahne immer nur der, der sie selber trägt. Und dafür übernehmen wir die Sicherheit, daß diese Fahne von ihren Trägern niemals beleidigt werden wird.“

„Wenn ihr, meine jungen Kameraden, nur die Zeitungen gelesen hättet, die in euren Ländern gedruckt werden, dann hättet ihr vielleicht annehmen können, daß ich zu euch nur umgeben von einem Maschinengewehrchor zu sprechen gewagt hätte. (Beifall) In der Wilhelmstraße Kanonen aufgeschoben werden, um die Regierung gegen das eigene Volk zu schützen, und daß ich als Propagandaminister euch nur Broschüren in die Hand gedruckt hätte, ohne zu fragen, euch das deutsche Land und Volk selbst zu zeigen. Ich habe das Gegenteil getan. Ihr sollt nun von hier aus euren Weg durch Deutschland antreten. Ihr sollt Land und Leute kennen lernen.“

„Ich gelte offen, wir haben es mit all unserer Arbeit und Sorge nicht fertig gebracht, aus diesem Land ein Paradies zu machen. Wir haben es nicht geschafft, wir haben es auch nicht gewollt. Denn es ist nicht die Aufgabe der Menschen, auf Erden in einem Paradies zu leben, sondern auf Erden zu kämpfen, zu arbeiten und sich das tägliche Brot zu verdienen. Und das allerdings könnt ihr in Deutschland in Stadt und Land, in Süd und Nord, in Ost und West feststellen, nämlich ein Volk, das an der Arbeit ist, das sich kein Leben erlaubt und das, ausgefüllt mit neuem Selbstvertrauen, im Gegensatz zu früher heute zu stolz dazu ist, sich bei anderen Völkern und anderen Ländern sein Leben zu erbetteln. (Beifall) Nein, was wir sind, sind wir aus eigener Kraft! Ihr sollt euch mit eigenen Augen davon überzeugen, und sollt als Heberzeuge in eure Länder zurückkehren und sollt den dort lebenden Menschen sagen, wie es in Deutschland steht, sollt erzählen, wie es um sein Volk beschaffen ist, und sollt zu gleicher Zeit auch in

euren Herzen verspüren, daß, was dem Blut nach zusammengehört, dem Blut nach niemals getrennt werden kann.“ (Stürmischer Beifall.)

„Hitler hat die Randstaaten gerettet!“

Entfaltung eines bolschewistischen Geheimvertrages
rp. Warschau, 2. August

Die „Deutsche Rundschau in Polen“ entnimmt der „Rigaschen Rundschau“ Mitteilungen über einen am 27. August 1932 zwischen der Sowjetregierung und der damals noch bestehenden kommunistischen Partei Deutschlands abgeschlossenen Geheim-

vertrag, die sie mit Urkundenveröffentlichung belegt. Aus diesen Dokumenten geht hervor, daß die Schaffung eines 225 Millionen Menschen umfassenden russisch-deutschen Blockes geplant war, der im Jahre 1935 zur Bolschewisierung Rumaniens, der Tschechoslowakei, Polens und der baltischen Staaten eingeleitet werden sollte. Demzufolge zu diesem bolschewistischen Vorstoß hätten von Moskau geleitete und finanzierte Streiks liefern sollen. Gleichzeitig hätten Sowjettruppen überfallartig in Bessarabien und im Buchenland einfallen sollen.

Die „Rigasche Rundschau“ stellt dazu fest, daß dieser Plan, dessen Verwirklichung das Ende der osteuropäischen Randstaaten bedeutet hätte, durch die Machtergreifung Adolf Hitlers zunichte gemacht wurde.

Erfolgreiche Steuerpolitik

2 Milliarden Mehrertrag

Die Reichsteuereinsparnisse Herrsching wurde am Donnerstag von Staatssekretär Reinhardt in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste feierlich eröffnet. Zu Beginn seiner Ausführungen zog Staatssekretär Reinhardt die politische Bilanz der letzten Jahre und kam dann auf den Umschwung zu sprechen, den der Nationalsozialismus in der Wirtschaftspolitik des deutschen Volkes gebracht hat. Auch auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen und Steuern wurden, so erklärte er u. a., neue Wege gegangen. Die Gesamtzeit der Maßnahmen stellt einen Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit und damit gegen die soziale, wirtschaftliche und finanzielle Not dar. In wenigen Jahren wird die Arbeitslosigkeit schließlich ganz beseitigt sein. Durch die Gewährung von Gehaltsdarlehen ist es gelungen, auch die Zahl der Ehebeschließungen und die der lebendgeborenen Kinder bedeutend zu erhöhen. In zwei Jahren wurden nicht weniger als 450 000 Ehestandsdarlehen mit 240 Millionen Mark gewährt, d. h. 450 000 heiratsreife Mädchen haben ihren Arbeitsplatz für einen bisher arbeitslosen Volksgenossen freigemacht. Ich bin überzeugt, so betonte der Staatssekretär, daß es gelingen wird, in einer Reihe von Jahren zu einer Zahl von Ehebeschließungen zu kommen, die doppelt so groß ist wie die Zahl der Ehebeschließungen im Jahre 1932.

Die Auswirkung des Gesetzes zur Förderung der Ehebeschließungen hat sich in mehrfacher Hinsicht gezeigt. Die Verminderung der Arbeitslosigkeit hat eine Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe auf der Ausgabenseite des öffentlichen Haushalts zur Folge gehabt. Allein das Gesetz zur Förderung der Ehebeschließungen hat bisher zu einer Minderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe von rund 200 Millionen RM. geführt. Auf der anderen Seite beobachten wir die Erhöhung des Einkommens an Steuern, Abgaben und sozialen Versicherungsbeiträgen. Hinzu kommt die bedeutende Erhöhung der Nachstrafe nach Kleinwohnungen und die dadurch bedingte Förderung des Kleinwohnungsbaues.

Zwangsläufig ergibt sich daraus wiederum ein laß dauernd erhöhter Bedarf an Einrichtungsgegenständen, Gebäudenutzungen usw.

Staatssekretär Reinhardt wies auf die Entwicklung des Steuerertrages als weiteren Erfolg der wirtschaftspolitischen Maßnahmen hin. Die Folge dieser Steuerpolitik ist, daß das Einkommen an Steuern sich nicht mehr nach unten bewegt, sondern nach oben. Lohn-, Einkommen-, Umsatz- und Verbrauchssteuern der deutschen Volkswirtschaft sind gestiegen. So kann heute schon gesagt werden, daß die Steuereinnahmen des Reiches im Rechnungsjahr 1935 um rund 2 Milliarden

Reichsmark größer sein werden, als im Jahre 1932 gewesen sind.

Staatssekretär Reinhardt warnte aber davor, aus der glänzenden Entwicklung des Steuerertrages den Schluß zu ziehen, daß das Reich an eine Vorklode seiner Ausgabenwirtschaft oder gar an eine großzügige Behandlung von Anträgen auf dem Gebiet der Steuern denken könne. Das Mehr an Steuerertragsmitteln, so betonte er, sei im wesentlichen eine Folge der Maßnahmen der Reichsregierung zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und zur Belebung der Wirtschaft. Alle diese Maßnahmen haben zu einer sehr erheblichen Verringerung der Reichshaushaltsjahre bis 1940 geführt, und diese Verringerungen sind gemacht worden in der Überzeugung, daß die Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit zur Belebung der Wirtschaft und zu einem erheblichen Mehr an Steuerertragsmitteln führen werden, aus dem die Abdeckung möglich sein wird. Das Mehr an Steuerertragsmitteln ist auf einige Jahre reiflos zur Abdeckung dieser Vorbelastungen erforderlich.

Die Haushaltslage des Reiches bedingt, daß trotz der außerordentlich erfreulichen Entwicklung des Steuerertrages in Zukunft noch viel strenger als bisher eiserne Sparmaßnahmen in der Gestaltung der Ausgabenwirtschaft geübt werden und daß alle gezielten Schritte angewandt werden, um jeden Volksgenossen zur pünktlichen und reiflichen Erfüllung seiner steuerlichen Pflichten anzuhelfen. Der Ausbau des Betriebsprüfungsapparates der Reichsfinanzverwaltung ist nicht nur erforderlich, sondern Standpunkt der steuerlichen Gleichmäßigkeit und der sozialen Gerechtigkeit, sondern auch zur Sicherung des Eingangs aller Einnahmen, auf die das Reich Anspruch hat und deren es zur Erfüllung seiner großen Aufgaben bedarf.

Dr. Goebbels tritt Führerbüste zum Reichswettkampf der SA.

Berlin, 2. August.

Reichsminister Dr. Goebbels überreichte kürzlich dem Chef des Stabes eine von dem Bildhauer Walter Wolff geschaffene Führerbüste als Preis für den Reichswettkampf der SA. Der Chef des Stabes, Lupe, dankte Dr. Goebbels in einem Schreiben wie folgt: „Für die der SA. zum Reichswettkampf gestiftete Büste des Führers meinen und der SA. Deutschlands herzlichsten Dank. Die SA. wird genau wie im Dienst für Führer und Volk auch im friedlichen Wettkampf ihr Bestes hergeben.“

Hauptstadt der Bewegung

München, 2. Aug. Der Führer hat in einer heute abgehaltenen Besprechung mit Oberbürgermeister Hebler der Stadt München die Bezeichnung „Hauptstadt der Bewegung“ offiziell verliehen.

Heimkehr der Bremen

Bremen, 2. August

Freitag früh um 8 Uhr ist die „Bremen“ in ihrem Heimathafen eingelaufen. Unmittelbar nach der Ankunft hatte ein Pressevertreter Gelegenheit, den Kapitän des Schiffes über die Vorfälle vor der Abfahrt von New York zu befragen. Commodore Ziegenbein erzählte, daß die Vorfälle an Bord des Schiffes selbst keine Verunreinigung hervorgerufen haben. Bei der Ankunft in New York wurde auf bevorstehende kommunistische Überfälle aufmerksam gemacht; die Warnung wurde am 26. Juli von der New Yorker Polizei bestätigt. Daraufhin wurde die Küstengebiet der Besucherlisten eingeschränkt. Die Polizei alarmierte 250 Beamte; diese Polizeikräfte wurden später noch verstärkt. Die Mannschafft wurde verdoppelt und genau unterrichtet.

Gegen 23 Uhr sammelte sich vor dem Pier ein Demonstrationszug in Stärke von etwa 400 Personen, die Schilder mit Aufschriften trugen und Sprechschreie bildeten. Die Polizei drängte diesen Zug geschickt ab. Dann wurde mit dem Begleiten der Landflotte begonnen, die bis 23.45 Uhr bis auf zwei alle entleert waren. Kurz vor Mitternacht führten in der Dunkelheit plötzlich mehrere gut getarnte Männer nach vorn. Schlugen den Bootsmann und dann den zweiten Offizier nieder. Kameraden der Nebelbergstationen und amerikanischen Geheimpolizisten eilten sofort zu Hilfe, doch gelang es in diesem Handgemenge zwei Burden, die keine der Hafenkreuzflotte abzuschneiden und die Flagge über Bord zu werfen. Einer der Täter hatte den Revolver auf den zweiten Offizier angelegt, kam aber nicht zum Schuß, da er von einem amerikanischen Geheimpolizisten niedergestellt wurde. Weitere fünf oder sechs Kanonier wurden von der Besatzung mit Hilfe der Geheimpolizisten unschädlich gemacht. Etwa 2000 Mann dauerte wenige Minuten.

Pünktlich um 9.00 Uhr am 27. Juli konnte die „Bremen“ die Abreise antreten. Der New Yorker Polizeichef gab zum Schluß gegen allfällige weitere Überfälle 85 geheime und uniformierte Polizisten mit, die bis zur Canadiana-Station das Schiff genau durchsuchten, jedoch niemanden fanden. Die Fahrgäste wurden überhaupt nicht beunruhigt. Commodore Ziegenbein betonte abschließend, daß die schnelle Beilegung des Zwischenfalles dem energiegelichen und lastträgeren Auftreten der New Yorker Polizei zu danken ist.

Die Antwort Washingtons

Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten hat am Donnerstag der deutschen Botschaft die Antwort auf den deutschen Protest wegen des Flaggenwidensfalls auf der „Bremen“ übermittelt. In der Note wird erklärt, daß der Zwischenfall keinesfalls auf eine Nachlässigkeit der amerikanischen Behörden zurückgeführt werden könne. Die Schuldigen seien verhaftet und vor ein Gericht gebracht worden. Die Note schließt mit den Worten: „Es ist bedauerlich, daß trotz der eifrigen Bemühungen der Polizei, jede Störung zu verhindern, die deutsche Nationalflagge während der Anwesenheit nicht den ihr gebührenden Respekt erhielt.“

„Graf Zeppelin“ unterwegs nach Rio

Hamburg, 2. August

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach Mitteilung der Deutschen Seewarte um 4 Uhr MEZ in Pernambuco zu seiner Weiterfahrt nach Rio de Janeiro aufgestiegen.

Eisenbahn-Ausstellung Hart besucht

Nürnberg, 2. August.

Die Reichsbahn-Ausstellung Nürnberg 1935 „100 Jahre deutsche Eisenbahnen“ erfreut sich seit ihrer Eröffnung eines außerordentlich starken und immer noch steigenden Besuches. Bis zum 31. Juli 1935 wurden 70 000 Besucher gezählt. Die Höchstzahl an einem Tage waren 10 000. Auch das Ausland ist dabei stark vertreten. Neben zahlreichen Einzelreisenden und Reisegeellschaften aus aller Herren Länder, insbesondere aus England und Amerika, beschäftigen in letzter Zeit Vertreter der ungarischen Staatsbahnen und Chelingenier aus großer französischer Eisenbahngesellschaft eingehend die Ausstellung. Über zwei Drittel aller Besucher machen sich das Vergnügen einer Fahrt mit der alten Bahn. Auch die Fahrt auf der großen Schnellzuglokomotive ist sehr beliebt.



Die abessinische Frage im Unterhaus

London, 2. August. Der konservative Kriegsgeneral Spears richtete in seiner Rede scharfe Angriffe gegen Italien. Die Empörung über die Einschüchterung der Schwachen durch die Starren nehme immer mehr zu. Je mehr man zu erfahren bekomme, um so unwahrscheinlicher werde es, daß England die Rolle spielen werde, die Italien sich selbst zugeschrieben habe. „Ist es nicht eine Tatsache“, so erklärte Spears weiter, „daß praktisch die gesamte männliche Bevölkerung der unglücklichen österrösischen Provinz, die nach dem Kriege annektiert wurde, mobilisiert worden ist? Diese Bergbewohner sind gute Soldaten, aber sie sind unheilbar deutsch und es ist nicht angenehm, daß sie den italienischen Angriff führen sollen.“ Der konservative Abgeordnete Brian Adams sagte, daß England vor den schärfsten Maßnahmen wie der Sperre der Kohlenlieferungen und der Schließung des Suezkanals nicht zurückweichen dürfe, falls Italien auf seiner gegenwärtigen abessinischen Politik weiter bestände.

Im weiteren Verlauf der Unterhausansprache ergriff der Außenminister Sir Samuel Hoare im Namen der Regierung das Wort. Bezugnehmend auf die Reue eines Abgeordneten erklärte er, daß England die Vereinigten Staaten von Amerika während des ganzen italienisch-abessinischen Streites umfangreich über die Stellungnahme Englands und über den Ernst, mit dem es die Lage betrachte, unterrichtet habe. Mit großer Befriedigung habe er daher zur Kenntnis genommen, daß die amerikanische Regierung eine ähnliche Haltung einnehme. Sir Samuel Hoare fuhr fort: „Wir sind uns unserer Verpflichtungen sowohl auf Grund der Verträge als auch auf Grund der Völkerbundbesetzung voll und ganz bewußt und wir beabsichtigen, an ihnen festzuhalten.“ Der Außenminister dankte dann seinen Vorrednern für die „Zurückhaltung und Sorgfalt“, mit der sie die italienisch-abessinische Frage behandelt hätten. Die Wirkungen eines Krieges zwischen Italien und Abessinien würden von großem Belang für den Völkerbund sein, gleichgültig, ob der Krieg kurz oder lang, ob Italien oder Abessinien der Sieger sein würde. England glaube nicht an die Unvermeidlichkeit von Zusammenstößen mit den Arabern. Er habe dem Unterhaus bereits mitgeteilt, daß England dem italienischen Ausdehnungsbedürfnis nicht ungunstig gegenüberstehe. Wenn die italienische Regierung Beschwerden gegen die abessinische Regierung habe, müsse sie diese auf ordentliche Art und Weise vorbringen. (Lauter Beifall.) Sie werde den Völkerbund bereit finden, den ihm vorgelegten Fall eingehend und unparteiisch zu prüfen. Das seien Fragen, die ohne Zusatz zum Reize geregelt werden könnten.

Die Unterhausansprache wurde, nachdem einige weitere Redner zu Worte gekommen waren, durch den Außenminister Sir Samuel Hoare abgeschlossen, der sich zum zweiten Male erhob und mitteilte, daß der Sprecher des Unterhauses ernächtigt werde, für den Fall erster Anwohlfungen in der abessinischen Frage das Unterhaus auf Empfehlung des Ministerpräsidenten einzuberufen. Er streifte dann kurz die Flottenfrage und erklärte, daß die allgemeine Meinung in Europa immer mehr zu der Ansicht neige, daß England das unter den Umständen einzig mögliche und kluge Verfahren eingeschlagen habe.

Zum Schluß sagte Hoare dann noch u. a., er sehe keinen Grund, warum im gegenwärtigen Augenblick ein Ostpakt nicht abgeschlossen werden solle. Es sei sicher, daß ein solcher Pakt als eine Maßnahme zur Wiederherstellung Mittel- und Osteuropas angesehen würde. Er würde auch zum Abschluß des Ostpacts beitragen, der nicht nur von England, sondern auch von der deutschen Regierung gewünscht werde. Der Minister schloß: „Ich kann dem Unterhaus versichern, daß ich in diesen Angelegenheiten, in der Frage der Abrüstung und der Frage der Sicherheits- und Vernehmlichkeitspolitik mich weiter bemühen werde.“

Damit wurde die außenpolitische Ansprache abgeschlossen.

Genf verlag

Genf, 2. Aug. Die Verhandlungen sind heute abend zum Abschluß gelangt. Der Rat wird morgen über die Hauptfragen eine Entscheidung fassen, sondern lediglich die Mitteilung der drei Mächte entgegenzunehmen, daß sie die Aufnahme von Verhandlungen zur Regelung des gesamten Problems beabsichtigen und daß sie dem Völkerbund am 1. September hierüber berichten werden. Diese Mitteilung, die den italienischen Wünschen entspricht, ist heute abend in Besprechungen, die Cabal mit Mussi und Sobana mit Eden hatte, vereinbart und hierauf dem Vertreter Abessiniers mitgeteilt worden.

M. Molini an die Schwarzbenden

„Wir werden Abessinien ganz besiegen!“
Rom, 2. Aug. Erst jetzt wird der genaue Wortlaut der interessanten Stellen der Rede Molinis die Molini vor einiger Zeit vor

den Schwarzbenden in Ehol bei Neapel hielt. Wie man aus faschistischen Kreisen hört, hat Molini dabei u. a. zu den nach Afrika gehenden Schwarzbenden gesagt:

„Ihr schelmt mit Stolz und Freude. Ihr werdet Abessinien, das ihr zu erobern geht, ganz besitzen. Wir werden uns nicht mit Teilergebnissen zufrieden geben. Wenn uns jemand zu widerstehen wagen sollte, werden wir ihn mit Feuer und Schwert ausrotten. Wir antworten den blöden Verteilern Abessinien mit dem alten Motto, daß wir und nicht um sie kümmern werden. Ihr habt die besten Waffen der Welt, ihr seid unbesiegbar

Moskaus neue Kampfgebote

Moskau, 2. August.

Die amtliche Nachrichtenagentur des Sowjetunion verbreitete heute die erste große Entscheidung des 7. Weltkongresses der Komintern, die auf Grund des Rechenschaftsberichtes des „deutschen“ Kommunisten über die Tätigkeit des Volkswirtschaftlichen der kommunistischen Internationale angenommen wurde. In sieben genau formulierten Punkten werden hier folgende Kampfgebote des „Generalsabes der Weltrevolution“ gegeben.

Ungeachtet der Tatsache, daß zur Zeit in einigen Ländern die Sozialdemokraten Hand in Hand mit den Kommunisten marschieren, verpflichtet der Kommunistenkongreß seinen Volkswirtschaftlichen und alle kommunistischen Parteien der Welt, künftig überall die Bildung der Einheitsfront unbedingt zu erreichen.

Ausgehend von der angeblich gemachten Feststellung, daß die kommunistischen Vorkämpfer eine immer stärkere revolutionäre Einwirkung auf die Massen ausüben, verpflichtet der Kongreß in Punkt drei die einzelnen Sektionen der Komintern, in kürzester Frist den Anschluß an die Sozialdemokraten zu finden und die bisher oft abstrakten Methoden der kommunistischen Agitation und Propaganda zu ändern und sie den unmittelbaren Nöten und Interessen der Massen anzupassen.

Daher wird angeordnet:

a) Die besonderen Bedingungen und Eigenarten des jeweiligen Landes unbedingt zu berücksichtigen und sich einer unmissverständlichen Einmischung in die inneren organisatorischen Angelegenheiten der kommunistischen Völkervereinigungen zu enthalten.

b) In den einzelnen Länderparteien zuverlässige Kadere und bolschewistische Funktionäre heranzuziehen, damit die Parteien bei einer plötzlichen Wendung der Lage schnell und selbständig die richtigen politischen und taktischen Entschlüsse fassen können.

c) Den kommunistischen Parteien in ihrem „ideologischen Kampf mit ihren politischen“ „tatsächliche Hilfe zu gewähren.“

d) Bei jeder Hilfe von der Uebertragung der wichtigen Erfahrung in dem einen Lande mechanisch auf das andere, sowie der Anwendung der Schablonen und allgemeinen kommunistischer Formeln abzusehen.

Der Punkt 5 stellt eine neue gefährliche Finte zur Bersehung der Jugend dar. Danach sollen nämlich die Mitglieder der kommunistischen Jugendverbände nicht mehr geschlossen auftreten, sondern verpflichtet werden, einzeln den bürgerlich-demokratischen, den faschistischen und den religiösen Jugendverbänden gewerkschaftlicher, kultureller und sportlicher Art beizutreten. Hier sollen sie den Kampf gegen eine Militarisierung des Lagerlebens und gegen den Arbeitsdienst der Jugendlichen führen, um eine breite Einheitsfront der nichtfaschistischen Jugend zu organisieren.

Zum Schluß sagt der Kominternkongreß in Punkt 7 seine Kampfgebote dahin zusammen, daß es nur von der Kraft und dem Einfluß der kommunistischen Parteien auf die breiten Massen des Proletariats, sowie von der Energie und der Selbstlosigkeit der Kommunisten abhängt, die heranziehende Krise in eine „siegreiche proletarische Weltrevolution“ (1) zu verwandeln.

Strahentumulte in Amsterdam

Amsterdam, 2. August.

Donnerstag abend ist es in verschiedenen Stadtteilen von Amsterdam, insbesondere aber im Westen und im Judenviertel, zu kommunistischen Straßenunruhen gekommen. Die Wefungen des Komintern-Kongresses scheinen sich schon auszuwirken, da sich die Amsterdamer Kommunisten, die, wie erinnerlich, der Amsterdamer Polizei vor einiger Zeit schon schwere Strafen erlitten haben, diesmal eine völlig neue Taktik befolgten. In der Judenbreitstraße stellten sie eine große, rot angezeichnete und mit schweren Steinen vollbeladene Kiste mitten auf das Straßenbahngeleise. Dadurch wurde der Verkehr zum Stillstand gebracht, was sofort entlarvt werden zu können, wußten die Straßenbahnfahrer und alle anderen Fah-

und bald werden die fünf Erdteile sich vor euch beugen und zittern vor der faschistischen Macht.“

Der strategische Plan Abessiniens

Der Reitervertreter in Addis-Abeba hat von zuverlässiger Seite erfahren, daß die Abessinier im Kriegsfall den Fluß Webi Schedel und andere Flußläufe einräumten und das Wasser in die Wüste ableiten würden, um einen italienischen Vormarsch von Mogadiscio in Italienisch-Somaliland an den Ufern der Flüsse entlang ummöglich zu machen. Die belagerten Militärbatterien in Abessinien, die ähnliche Aufgaben auch während des Weltkrieges bei Dirmuiden durchgeführt hätten, seien darin sehr erfahren.

jezt in beiden Richtungen angehalten werden. Gleichzeitig sammelten sich um dieses Hindernis große Mengen tabakulöser Elemente, so daß die interessierte Polizei einem unentwirrbaren Chaos gegenüberstand. Erst nach Entfernung der Kiste konnte an die Säuberung der Straße geschritten werden.

Zur gleichen Zeit erhielt die Polizei Nachricht, daß mit ähnlichen Mitteln auch in anderen Stadtteilen vorgegangen werden sollte. Ein riesiges Aufgebot von Polizei war notwendig, die Straßenbahngeleise zu bewachen und die Sabotageversuche der Kommunisten im Keime zu erlöchen. In der Jan Everstenstraße mußte Polizei starken Gebrauch von Gummiknüppeln machen, um kommunistisches Geschrei auseinanderzujaugen. Auch die Feuerwehr hatte viel zu tun, da die Kommunisten an schwer zugänglichen Stellen rote Tücher mit kommunistischen Kampfparolen über die Straßen gespannt hatten.

In der „Weltpresse“ vermischen wir aber die alarmierenden Zeitungsberichte über „Unruhen in Holland“, die jedesmal auftauchen, wenn im nationalsozialistischen Deutschland auch nur ein frecher Jude zur Ordnung gerufen wird.

Furchtbare Zustände in Irland

London, 2. August.

Der Bischof von Down und Connor teilt der Presse mit, daß die 1646 katholischen Flüchtlinge, die bei den Unruhen in Belfast aus ihren Häusern und Wohnungen vertrieben wurden, sich in einer außerordentlich erbarmungslosen Lage befinden. Viele haben ihr ganzes Hab und Gut in den Trümmern ihrer Häuser verloren. Manche von ihnen sind Invaliden und alte und hilflose Leute. Wiederum andere sind arbeitslos. Selbst alte Frontkämpfer und ihre Familien sind unter den Vertriebenen zu finden. Viele katholische Mädchen, die oft die einzigen Ernährerinnen großer Familien sind, können wegen der ständigen Drohungen ihrer religiösen Gegner nicht an ihre Arbeitsstätten zurückkehren.

In der „Catholic Times“ wird gemeldet, daß führende nordirische Regierungsmitglieder durch „leiderliche“ Reden zu dieser Verwirrung beigetragen hätten. So habe der Landwirtschaftsminister Sir Basil Brooke u. a. gesagt, die Katholiken seien darauf aus, Ulster mit ihrer ganzen Macht und Kraft zu verdrängen. Er empfehle den Leuten, keine Katholiken anzustellen, da diese zu 99 v. H. regierungsfreundlich seien. Er werde weitere Schritte in dieser Richtung unternehmen. Der Großmeister der nordirischen Orangisten habe bei einer öffentlichen Kundgebung das Schlagwort geprägt: „Protestanten, stellt nur Protestanten ein!“

Wir Deutsche greifen uns mit Recht an den Kopf und fragen nur das eine: Wo bleibt da das Geschrei der Weltpresse! Unzählige hungernde und bluten ob ihres Glaubens in Irland, staatliche irische Stellen fordern zum Boykott der Andersgläubigen, aber blutmäßig verbundenen Iren auf. Wenn das in Deutschland vorläme, dann würden sämtliche Rotationsmaschinen ununterbrochen Tag und Nacht verwünschungen und Drohungen aller überhaupt lebenden Völker gegen Deutschland druden. Die Staatsmänner von Paris bis Rom und von Prag bis Washington würden von ihren Parlamenten Anklagen um Anklagen gegen die Deutschen schleudern. So aber handelt es sich so nur um Iren und nicht um Juden. Wir aber sagen, so etwas ist hundertmal!

China-Regierung will Lösegeld zahlen

Peking, 2. August.

Die Banditen, die den DRB-Vertreter Müller und den englischen Journalisten Jones gewalttätig entführt hatten, dann aber Müller zum Zweck der Beschaffung des Lösegeldes freilassen, besitzen nach wie vor auf der Zahlung des von ihnen geforderten Lösegeldes in Höhe von 50.000 mexikanischen Dollars.

Müller erhielt im Laufe des Freitags vormittags von dem Präsidenten des politischen Rates der Zentralregierung Wang-Komin die Zusicherung, daß die chinesische Regierung für die Zahlung des Lösegeldes unter allen Umständen eintreten würde. Müller wird, da die Banditen

Wir greifen durch

hk. Koblenz, 2. August.

Das „Geheißapostolat katholischer Frontkämpfer“ in der Rheinprovinz ist mit sofortiger Wirkung aufgelöst worden, weil die Bildung konfessioneller Frontkämpferbände nur geeignet ist zur Spaltung der Volksgemeinschaft zu führen.

Denunziation von der Kanzel

und das Nachspiel vor Gericht

Braunsberg, 2. August

Das Schöffengericht in Braunsberg verurteilte am Donnerstag den Erzpriester Siegfried Hoppe aus Wehlrad zu sechs Monaten Gefängnis, den Erzpriester Alois Schulz aus Braunsberg zu acht Monaten Gefängnis und den Kaplan Joseph Sauer mann aus Braunsberg zu vier Monaten Gefängnis wegen Vergehens gegen die Paragrafen 185, 139 a, 186, 1 und 2 und 75 des Strafgesetzbuches.

Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Am 30. Mai 1935 hatte in Wehlrad eine Bezirksversammlung des katholischen Arbeitervereins stattgefunden, in der der Arbeiterleiter Lind als Redner aufgetreten war. Bald nach der Versammlung war Lind wegen dieser Rede durch die geheime Staatspolizei in Schutzhaft genommen worden. Da der Angeklagte Hoppe dieses Vorgehen darauf zurückführte, daß der Polizeihauptwachmeister Vallentin aus Wehlrad Ohrenzeuge der Versammlung gewesen sei, richtete er ein Schreiben an die geheime Staatspolizei, in dem er diese vor Vallentin warnte und mitteilte, daß in Wehlrad über Vallentin recht ungünstiges gesprochen werde; er habe viele Schulden und es sei sogar der Verdacht auf gekommen, daß Vallentin fehle.

Eine Abschrift dieses Schreibens überlieferte er an den Vorsitzenden des Arbeitervereins innerhalb der Diözese Braunsberg, den Angeklagten Schulz, der die Vorlesung dieses Schreibens von der Kanzel durch den Angeklagten Sauer mann, sowie einen Anschlag an der Kirche für in Braunsberg anordnete. Die eingehende Beweisaufnahme ergab, daß die gegen den Polizeihauptwachmeister Vallentin erhobenen schweren Anklagen völlig unbegründet und daß die Behauptungen lediglich deshalb aufgestellt waren, um die Glaubwürdigkeit des Polizeihauptwachmeisters Vallentin bei seinen vorgelegten Dienststellen zu erschüttern.

Auch die andern wehren sich

tz. Belgrad, 2. August.

Die wesentlichste Bestimmung des am 25. Juli abgeschlossenen Konkordats zwischen dem päpstlichen Stuhle und Serbien ist die Anerkennung des Grundlages der Fernhaltung des katholischen Priesterturns von jeder wie immer gearteten politischen Betätigung durch den Vatikan. Damit ist die praktische Entpolitisierung der in Serbien tätigen Geistlichkeit unbedingt sichergestellt. Umgekehrt hat die serbische Regierung die Pflicht übernommen, den Religionsunterricht in den Schulen in jedem Falle zu lassen.

Judenfeindliche Kundgebung in Olschlesien

Kattowitz, 2. August.

In der letzten Zeit ist es in Olschlesien wiederholt zu judenfeindlichen Kundgebungen gekommen. Ein neuer Fall wird jetzt aus Schwientochlowitz gemeldet. Dort wurden in der Nacht zum Donnerstag zahlreiche Häuser und Scheunen mit judenfeindlichen Inschriften versehen. In mehreren jüdischen Geschäften wurden die Schaufensterscheiben eingeworfen. In allen Fällen blieben die Täter bisher unermittelt.

In Lodzer Textilkreisen hat das spurlose Verschwinden eines jüdischen Fabrikanten namens Perlmutter großes Aufsehen erregt. Wie sich herausstellte, hat Perlmutter zahlreiche Firmen und Unternehmen um riesige Beträge geschädigt und nach Palästina geflüchtet. Mehrere Verträge jüdischer Auswanderer haben sich in der letzten Zeit sehr häufig wiederholt.

Ein Jude in London verprügelt

London, 2. Aug. In Hadley nördlich von London wurde der Jude David Beilin infolge herausfordernden Verhaltens so schwer verprügelt, daß er mit gebrochenem Kiefer und mehreren anderen schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Vorfall fand an einer belebten Straßenkreuzung statt.

Steuerfindung erst von 10 Mark ab

In einer am 6. August in Kraft tretenden Verordnung des Reichsfinanzministers wird bestimmt, daß bei Pöllen und Verbrauchssteuern die Zahlung fälliger Beträge auf Antrag des Steuerpflichtigen nur hinausgeschoben werden darf, wenn der Betrag, dessen Ausschub beantragt wird, in jeder Steuerart mindestens 10 Mark erreicht.



3 1/3 g

SALEM

feiert das 50 jährige Jubiläum.
Der Raucher feiert mit durch
unsere neue

JUBILÄUMS-MISCHUNG

1886 1936

Zinsherabsetzung für landwirtsch. Realcredit

Die Reichsregierung hat heute ein Gesetz über die Zinsen für den landwirtschaftlichen Realcredit vom 31. Juli 1935 beschlossen.

Die seit der Notverordnung vom 27. September 1932 geltende Herabsetzung der Zinsen für den landwirtschaftlichen Realcredit wird über den 30. September hinaus ohne zeitliche Begrenzung verlängert.

Nachdem der Zinssatz der Schuldverschreibungen auf Grund des Gesetzes vom 24. Jan. 1935 auf 4 1/2 v. H. gesenkt war, mußte der von den Schuldner zu zahlende Zinssatz ebenfalls auf 4 1/2 v. H. festgesetzt werden.

Die gesetzliche Stundung der zinspflichtigen Forderungen wird bis zum 1. April 1940 verlängert; das Amtsgericht kann jedoch den Gläubigern unter bestimmten Voraussetzungen gestatten, das Kapital schon früher zurückzuerlangen.

Die nach dem Gesetz über die Durchführung einer Zinsermäßigung bei Kreditanstalten vom 24. Januar 1935 — Reichsgesetzblatt I, Seite 45 — entstehenden Kosten der Zinsermäßigung einschließlich der dem Gläubiger zu zahlenden Entschädigung (Bonus) werden bei landwirtschaftlichen Hypotheken- und Grundschulden, die der Zinsherabsetzung nach der Notverordnung vom 27. September 1932 unterliegen, nicht von dem landwirtschaftlichen Schuldner getragen, sondern den Grundkreditanstalten vom Reich erstattet.

Der Zinssatz der Hypotheken- und Grundschulden, deren Schuldner sich im Entschuldigungsverfahren befinden, bleibt unberührt. Den Grundkreditanstalten wird vom Reich der Unterschied zwischen dem Zinssatz ihrer Schuldverschreibungen und dem Zinssatz der Deduzierungswerte zur Verfügung gestellt werden.

Die für den landwirtschaftlichen Auslandsrealcredit geltende Regelung des Gesetzes vom 20. Juli 1933 — Reichsgesetzblatt I, Seite 324 — ist auf ein weiteres Jahr verlängert worden.

§ 3 des Gesetzes vom 28. September 1934.

der für die Schuldner die Möglichkeit vorlag, die Eröffnung des Entschuldigungsverfahrens zu beantragen, um sich die Vorteile der Zinsenkung zu erhalten, ist aufgehoben worden. Das neue Gesetz trifft eine Regelung, die den Bauern und Landwirten die Vorteile der Zinsherabsetzung für den landwirtschaftlichen Realcredit auch ohne Entschuldigungs-

antrag erhält. Neue Entschuldigungsanträge sind demnach unzulässig.

Das Gesetz enthält ferner eine Ermächtigung für die zuständigen Reichsminister, Vorschriften über die Ausbringung der erforderlichen Mittel und über die Durchführung und Ergänzung des Gesetzes zu erlassen.

den Ingenieur vor den übrigen Arbeitskameraden bloßzustellen und ihn lächerlich zu machen. In kurzen Abständen erhielt der Ingenieur an seine Firmenanschrift Postkarten von angeblichen Mädchenbekanntschäften, die über das Aussehen des Empfängers abfällige Bemerkungen machten und ihm u. a. ein Affengesicht andichteten. Diese lieblichen Ergüsse an den Otto E. waren regelmäßig mit „Lieber Jdi-Otto“ überschrieben, sollten ihn also als Idioten kennzeichnen. Die Firma griff schließlich ein und erfuhr zu ihrer Ueberraschung von Schriftsachverständigen, daß der anonyme Briefschreiber Anhegger war. Dieser leugnete die Täterschaft ab und ließ ein Verfahren gegen sich einleiten. Das Stuttgarter Landgericht folgte dem Sachverständigenurteil und folgte weiter aus anderen aus der Hauptverhandlung sich ergebenden Gesichtspunkten, daß der Angeklagte der Verfasser der Postkarten war. Als Motiv wurde angenommen, daß Anhegger die Stellung des Ingenieurs untergraben und ihn wegen seines außerdienstlichen Verhaltens im Betrieb unendlich machen wollte. Dem Ehrschändener wurde am 8. Februar wegen Verleumdung eine Geldstrafe in Höhe von 1500 Reichsmark publiziert. Außerdem wurde dem Nebenkläger Otto E. die Veröffentlichungsbeugnis des Urteils zugesprochen.

Anhegger griff diesen Urteil vor dem Reichsgericht an und tritt in seiner Revision weiterhin die Täterschaft ab, die jedoch durch die rechtlich bedenklichen Feststellungen der Vorinstanz nachgewiesen war. In Uebereinstimmung mit dem Antrag des Reichsanwalts verwarf daher das Reichsgericht die Revision des Verleumdungsbeschuldigten als unbegründet mit einer für die Strafhöhe des nunmehr rechtskräftig gewordenen Urteils belanglosen Verurteilung des Schuldners.

Verurteilter Kindsmord durch Säure

Dahenberg O. Heidenheim, 1. August. Am letzten Sonntagabend wurde in einer Wirtshaus in Aufhausen der 30jährige Kurt Kolb aus Schwaibheim wegen verurteilter Kindstötung verhaftet. Der „Grenzboten“ erzählt hierzu folgende Einzelheiten: Katharina Honold von Dahenberg hat von Kolb ein 13 Monate altes uneheliches Mädchen. Er belachte von Februar bis jetzt regelmäßig jeden Sonntag seine Braut und das Kind. Auch am letzten Sonntag besuchte er wieder seine Braut. Ehe er sich verabschiedete, ging Katharina Honold für einen Augenblick auf die Bühne, um etwas zu holen. Diesen Augenblick benutzte der Mörder und versuchte, sein eigenes Kind zu töten. Er goß aus einer Bierflasche, die mit Ameisensäure gefüllt war, eine kleine Menge in ein Glaschen und wollte dem Kinde die Flüssigkeit in den Hals leeren. Dies gelang ihm aber nicht, da sich das Kind wehrte und zu schreien anfang. Die fliehende Flüssigkeit verätzte aber Kinn und Hals, und es ist nur einem Zufall zu verdanken, daß nichts in den Mund des Kindes kam. Kolb war die Gefährlichkeit dieser Säure von seiner Berufstätigkeit her bekannt. Zwei sofort herbeigerufene Ärzte nahmen sich des Kindes an, für das glücklicherweise keine Lebensgefahr mehr besteht; die Neg-Verletzungen werden voraussichtlich auch keine nennenswerten Narben hinterlassen, so daß das Mädchen nicht entstellt sein wird. Die Flüssigkeit mit Säure, die der Täter sich von einem Bekannten unter anderem Vorwand besorgen ließ, hatte er schon seit April im Walde versteckt.

Kleines Kapitel zur Fremdenwerbung

Kleinigkeiten! Es gibt Menschen — auch in unserer Zeit —, die sich damit nicht abgeben wollen. Man hört man den Ausspruch: Ach was, mit solchen Kleinigkeiten gebe ich mich nicht ab. Nur zu gerne werden aber Kleinigkeiten, ob gewollt oder ungewollt, zu wichtigen Fragen, die nur dann gelöst werden können, wenn sich die Allgemeinheit damit befaßt. Kleinigkeiten: Ein fremder Gast bittet dich um eine kleine Auskunft; du bist jedoch nicht gerade in guter Verfassung und glaubst, den um Auskunft fragenden Gast mit einer sorgfältigen Antwort abtun zu können. Oder aber du läßt gleich von Anfang an durchblicken, wie wenig Interesse du für ihn übrig hast. Wenn du dich so fremden Gästen oder Besuchern gegenüber verhältst, deiner Heimatstadt oder deinem Heimatort gegenüber hast du etwas Großes geleistet. Totfischer: der fremde Gast oder Besucher sagt sich, wirklich freundliche Menschen sind hier anzutreffen. Gekommt er aber eine klare und zuverlässige Auskunft, warum soll man solche Orte nicht weiter empfehlen und mal zur passenden Zeit wieder kommen. Jetzt ist Ferienzeit. Viele Volksgenossen aus Stadt und Städtchen packen die Koffer und kommen in den Schwarzwald in Ferien, zur Erholung. Andere die halten es für lieb mit einer erlebnisreichen Wochenendfahrt oder mit einer mehrtägigen Schwarzwaldwanderung. Solchen Menschen, die bei uns gerne weilen, denen die Schwarzwaldgegend, die Berge und Wälder, so gut gefallen, begegnest du lieber Volksgenosse vielleicht täglich. Bist du dir immer der Verpflichtung bewußt, die du als echter Schwarzwaldler solchen Gästen gegenüber hast? Oder hältst du es mit jenem mürrischen Volksgenossen?

Da kommen Gäste und fragen um Auskunft. Sie möchten vielleicht etwas wissen, was die Berge und Heimatwälder betrifft. Gerne lassen sich Sommergäste vom Schwarzwaldwälder etwas erzählen, den sie nur aus den Zeitungen und Büchern kennen. Wie nett steht das aus, wenn du den Gästen knapp und ohne große Umschweifungen erzählst, was du eben vom Schwarzwaldwälder weißt. Andere fragen um Auskunft bezüglich der Wanderwege oder Ausflugsmöglichkeiten in der Umgebung deines Heimatortes. Wie dankbar sind die Gäste, wenn du ihnen kurz das zu wissen läßt, was notwendig ist und sie zuverlässig auf besondere Möglichkeiten aufmerksam machst.

Nicht immer brauchen es Kurgäste oder Schwarzwaldwanderer zu sein, die dich um Auskunft bitten. Es können auch mal Automobilstellen sein. Dal Du gehtspazieren, bist drauhen im Heimatwald bei schwerer Arbeit, kehrt heimzu. Wöplich hält ein feiner Wagen dicht am Straßenrand, ein anderer folgt und

stoppt. Du wirst angesprochen, versteht zwar den Dialekt schlecht, sofort bist du jedoch darüber im Klaren, daß die Autolente Auskunft wollen. Diese interessiert natürlich die Straße, Tankstellen, gute Unterkunstmöglichkeiten, Entfernungen usw. Da kannst du auch zeigen, ob du für deinen Heimatort Interesse hast, ob du für dessen guten Ruf etwas zu tun gedenkst. Manchmal sind kleine Aufmerksamkeit wichtiger und lohnender wie sonst große Werbemaßnahmen. Die schlichte Freundlichkeit einer Schwarzwaldmaid oder die eines einfachen Holzschwenders kann, wenn sie herzlich ist, viel Gutes erzielen. Dagegen können Unfreundlichkeiten und Ungegrüßtheiten, auch wenn sie noch so fein überzückt ist, viel Schaden anrichten. Freundlich, zuvorkommend müssen wir alle sein. Jeder Volksgenosse, ob er in der blauen Arbeitskleide steht, am Büroisch sitzt oder in der Schulbank steht, er ist verpflichtet, das Beste zu tun, um im Großen für den schönen heimatischen Schwarzwald zu werden. Seien wir alle die schwarzwälderische Freundlichkeit selbst, die aus dem Herzen hervorquillt, wie der Quell aus dem Schoß unserer Schwarzwaldberge. Während oft, wenn man steht, wie ein 80 Jahre alter Greis vor einem fremden Besucher oder Kurgast die Kappe lüftet und seinen Gruß sagt: „Und noch eines: helfen wir mit an der Erziehung zu dieser Freundlichkeit. Halten wir unsere Jugend dazu an! Das macht in so einem Schwarzwaldort immer einen besonders warmen Eindruck, wenn die Dorfkinder sich Fremden gegenüber freundlich zeigen.“

„Das deutsche Volk“, sagte ein Minister vor einem Jahr, „muß das gastfreundlichste Volk der Erde sein.“ Sind wir es? Wir sind es dann, wenn jeder Volksgenosse das Seine dazu beiträgt. Und was wird im Grunde genommen eigentlich verlangt: Kleinigkeiten. Ein guter Wille, etwas Heimatgefühl und Heimatstolz und das alles läßt sich so gut machen. Wo die Menschen nett und freundlich sind, wo die Gastfreundschaft auf den Wanderwegen und in den Wäldern zu finden ist und im Dorfwirtshaus zwischen Gästen und Einheimischen ist, von solchen Vätern spricht die Öffentlichkeit. Nicht viel verlangt — nur Kleinigkeiten — aber wichtig!

Württemberg

Seht ihr ausge, „Jdi-Otto“!

Stuttgart, 1. Aug. Ganz ausgefallene Methoden wandte, so berichtet der Reichsgerichtsdienst des DWA, ein gewisser Anhegger in Ehlingen an, um den neu eingestellten Ingenieur Otto E. aus dem Betrieb zu granen. In seinem Hohn gegen den Rivalen kam Anhegger auf den Gedanken,

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe von Helene Norbert

Arbeiterrechtshaus und Verlagsgesellschaft Manz, Regensburg, 70. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Seht lassen wir die Mutter zu ihrem Kinde gehen,“ bemerkte der Fürst leutselig.

Frau Kron dankte mit einer stillen Verneigung. Marlene zog ihrer Mutter hell aufschauend in die Arme.

„Liebes, liebes Mütterchen!“ „Bist du mir auch nicht böse, daß ich dich so lange allein gelassen habe?“

„Nein, Mama! Ich verstand dich. Wir mußten erst alle gesund werden.“

„Brauchten alle Zeit,“ ergänzte die Mutter.

Sie erzählten sich von den letzten Wochen und Marlene hörte mit Rührung von der unsagbaren Freude, mit der Tante Lore ihre Briefe empfing.

„Sie ist alt geworden, Marlene! Richtig alt.“

„Ein gebrechliches Mütterchen! Es ist Zeit, ihr die traurige Vergangenheit vergessen zu machen.“

„Es ist Zeit, Mama?“ Marlene legte ihre Hände fragend auf die Schultern der Mutter. Beide Augenpaare hatten einen feuchten, warmen Glanz.

„Es ist Zeit — zum Glück!“ erwiderte viele ruhig. Marlene zitterte heftig.

„Mutter!“

„Ja, mein Kind! Ich habe vergeben in der Erkenntnis, wie schwer ich selbst an dir und den andern gesündigt habe.“

„Wenn doch Hansjörgs Mutter das erlebt hätte!“

„Sie hat es, Marlene!“

Frau Kron erzählte der Aufhorchenden von der Sterbestunde der lahmen Frau.

Marlene weinte bitterlich. Und diese Tränen schwemmen den letzten Rest von Bitterkeit aus ihrer Seele fort. Nur eine große, glühende Berehrung für die heimgegangene blieb, und in deren Erdreich lag die ganze Liebe und Dankbarkeit ihres Herzens als fruchtbare Saat anbetet.

Es klopfte.

Hansjörg trat ein. „Durchlaucht möchte den Damen seinen Besuch machen.“

Wange sah er die letzten Spuren der verstopften Tränen. Marlene trat auf ihn zu.

„Mama erzählte mir von dem Sterben deiner Mutter, Hansjörg. Ich schulde Euch beiden mein Leben.“

„Kur Gott, — Marlene!“

Sie reichte ihm die Hand.

„Es tut mir so leid, daß du kein Mütterchen mehr hast.“

Der kleine Mund zuckte schmerzhaft. Da trat Frau Kron vor Hansjörg hin: „Wenn er mich als Mutter haben will — hier bin ich!“

Hansjörg wußte nicht, wie ihm geschah.

Er glaubte, der Himmel müsse einrücken und sie alle in dem Meer von Glück, das um ihn wogte, begraben.

Wortlos, glückselig lächelte er die gereinigten Frauenhände, dann nickte er hinaus.

Wit dem Fürsten und Professor Altmann trat er wieder ein.

Der hohe Herr ging lechhaft auf Marlene zu.

„Gott sei Lob und Dank, mein liebes Kind, daß Sie wieder genesen sind!“

Marlene sank in einer tiefen Verneigung zusammen. Der Fürst war entzückt von ihrer Anmut, ihrer Lieblichkeit.

„Seht verstand er viel.“

„Einer läßt Sie grüßen, Fräulein Marlene, der sich tief Ihrer Schuld süßt.“

Das Erschreden stand zwischen ihnen. Professor Altmann senkte den Kopf.

„Fräulein Marlene, der Graf bittet Sie durch mich, Ihnen als schwachen Ersatz für die vielen Schmerzen etwas schenken zu dürfen.“

Stolz reichte sich Frau Kron.

„Durchlaucht, die Güte des Herrn Grafen ist groß, mein Kind bedankt aber nichts.“

Marlene faltete die Hände.

„Bitte nicht! Es würde mich bedrücken!“

„Wir haben mit einer ähnlichen Antwort gerechnet, Graf Plopos bittet daher, für den Treuenfüßel den Betrag von...“ er nannte eine Summe, bei der sie alle erschralen, „überweisen zu dürfen.“

Wieder übernahm Frau Kron die Antwort.

„Wir haben nicht das Recht, das für Kostende Gegebene zurückzuweisen. Deshalb sagen wir dem Grafen Plopos unseren herzlichsten Dank.“

Auch Hansjörg und Professor Altmann sagten bewegte Dankesworte. Welche Segensquelle sollte dieses lebendige Denkmal für die geliebte Tote werden!

„Was geschieht nun mit dem Fräulein Marlene?“ fragte der Fürst.

„Marlene muß nach dem Süden,“ antwortete Hansjörg. „Die Luft ist hier zu rau für sie.“

Frau Kron schrak ängstlich zusammen.

„Ich kann aber nicht mitkommen.“ Erklärend wendete sie sich dem Fürsten zu: „Meine Tante, die Mutterliebe an mir vertrat, ist derart hinjählich geworden, daß ich sie fremden Händen nicht mehr überlassen kann.“

„Ich fahre mit,“ rief Professor Altmann.

Der Fürst sah auf den Arzt.

„Stahl, Ihnen täte jetzt eine Erholung ebenfalls gut. Reisen Sie mit Ihrer Patientin. Sie können ja eine Schwester mitnehmen.“

„Das wäre nicht nötig, Durchlaucht! Hansjörg und Marlene sind seit dem Sommer verlobt und können jederzeit heiraten. — Eine Hochzeitsreise ist immer schön.“

(Schluß folgt.)



Wetter-Katastrophen einft und jetzt

Vielleicht ist es eine Zumutung, bei der gegenwärtigen Hitze auch noch etwas über die Hitze aller Zeiten zu berichten zu bekommen. Aber wie berichten auch über Regenfälle — vielleicht hilft das der Einbildungskraft unserer Leser bei der Ueberwindung der gegenwärtigen Temperaturen...

Mit der Sommerwende scheidet das Frühjahr und hält der kalendermäßige Sommer seinen Einzug. Die Wirklichkeit stimmt mit diesen kalendrischen Begriffen nicht immer ganz überein. Da kommt der Sommer schon viel früher — es gab Jahre, in denen der Wonnemond, der sonst so liebliche Frühlingssommer, Hundstagshitze aufwies. Aber im allgemeinen fallen schon die wirklichen Jahreszeiten mit den kalendermäßigen zusammen. Mäßige, frohliche Aufstellungen darüber besitzt man allerdings eigentlich nur über die letzten zwei Jahrhunderte. Die Chroniken der weiter zurückliegenden Zeiten melden wohl nur allgemeine gehaltenen Bemerkungen. Aber auch die geben uns mancherlei interessante Aufschlüsse. Sie berichten vorwiegend über verheerende Sommerkatastrophen, Ueberflutungen und Stürme.

Aus den frühesten Zeiten wissen wir nur, daß es manchmal „furchtbar heiße“ Sommer gab. So wird über die Jahre 869 und 870 (manchmal heißt das auch von 879) berichtet, daß da eine „Hitze wütete“, daß die Schmetter, die am Felde erkrüchten wollten, in Folge der Hitze tot umgefallen seien. Die dadurch entstandene abnorme Trockenheit soll in Frankreich, in Burgund, eine schreckliche Hungersnot gereicht haben. „Daß die Menschen hier und da sogar zum Kannibalismus getrieben wurden.“ Im Jahre 988 „herrschte vom Juli an eine entsetzliche Hitze, die auch den ganzen August anhält.“ „Daß alle Saat, Feldfrucht, ja alle Pflanzen verdorren oder ausdornen“, so daß Hungernot eintrat. Kechnlich soll es im Sommer 990 gewesen sein. Im Jahre 1099 herrschte „eine veritable furchtbare und endlose Gluthitze, daß die Menschen vermeinten, das Ende der Welt sei da und werde durch einen Riesenbrand vor sich gehen“. Aus dem Jahre 1102 wissen wir, daß die Hochsommerhitze so groß war, daß das Flußbett des Rheins selbst an den tiefsten Stellen angetrocknet war. Im Jahre 1683 herrschte eine solch sommerliche Hitze, daß nicht nur viele Menschen erlagen, sondern vielfach auch Untergang der Fische in den Teichen erfolgte. Ueber den Sommer des Jahres 1135 wird berichtet, daß da „Flöße und Quellen verkühten, der Rhein fast ganz trocken war und man ihn an mehreren Stellen zu Fuß durchschreiten konnte“.

Sturmflut auf Helgoland

Im Jahre 1300 zum Beispiel hat eine Sturmflut die Hälfte des alten Helgoland einfach weggeführt. In ähnlicher Weise wurde eine Reihe weiterer Nordseeinseln betroffen. Am 1. November 1304 wurde die Insel Rügen durch eine ungeheure Sturmflut von Rügen losgerissen. Auch sonst ist während dieses ganzen Jahrhunderts die deutsche Nord- und Ostseeküste von entsetzlichen mehr oder minder verhängnisvollen Sturmfluten heimgejagt worden. Aber in der großen Serie der Leidensereignisse dürfte wohl die größte Sturmflutkatastrophe die des Jahres 1362 sein — die Chronisten nannten sie die große „Ranntränke“. Ganz Ostfriesland und Schleswig wurde von der Sturmflut heimgejagt. „Weddingstadt auf Sylt und 30 Kirchdörfer wurden vom Meere verschlungen, die friesischen Inseln erhielten vielfach ihre heutige Gestalt, das alte Wortum wurde in mehrere Inseln gerissen.“ Das Jahrhundert war aber auch, wie bereits vermerkt, reich an Ueberflutungen und Stürmen: in 55 Sommern dieses Zeitabschnittes gab es Ueberflutungskatastrophen. Am ärgsten im Jahre 1342. In der Zeit vom 21. bis 25. ereigneten sich in ganz Deutschland, Holland und Oesterreich Ueberflutungen aller Flüsse von unerhörter Furchtbarkeit. Besonders arge Hitze wird aus den Jahren 1369, 1374, 1393 berichtet.

Ueber den Sommer 1473 verläutet, daß „man in Ungarn die Donau durchwaten“ konnte. Sehr heiß war der Sommer des Jahres 1540 — besonders aus Sachsen wird berichtet, daß infolge der außergewöhnlichen Hitze viele Brände entstanden. 1590 gab es infolge Dürre Hungersnot. Im Jahre 1615 hat die abnorme Sommerhitze sehr viel Brände verursacht, mehr

als 3000 Häuser wurden in Deutschland durch Feuerbrände vernichtet.

Heiße Sommer — gruppenweise

Und nun werden die Aufzeichnungen immer klarer, bestimmter, so daß wir aus dem 18. und 19. Jahrhundert bereits ansehnliches Material vorfinden. Die Beobachtungen und Aufzeichnungen haben ergeben, daß die heißen Sommer meist gruppenweise auftreten. Von 1756 bis 1770 folgten hintereinander 15 warme Sommer, von 1791 bis 1798 waren es 8, von 1778 bis 1783 waren es 6, je 3 von 1826 bis 1828, 1857 bis 1859, 1895 bis 1897, 1904 bis 1906, 1911 bis 1913. Die längste Hitzeperiode wies der Juli und August 1854 mit 22 Tagen auf. Die größte Hitze in Deutschland dürfte im August 1892 gewesen sein. Da hat man in Grünberg in Schlesien 38,90 Grad Celsius im Schatten ausgewiesen. Die in den letzten Jahren vorgenommenen genaueren meteorologischen Messungen zeigen, daß bei uns in Mitteleuropa die Höchsttemperaturen immer um 39 Grad Celsius im Schatten sind.

Es regnet von Pfingsten bis Weihnachten!

In der Reihe der heißen Sommer gab es natürlich auch kühle und nasse. Kühle waren (aus früheren Zeiten liegen diesbezüglich wenig oder keine Angaben vor) in den Perioden 1768 bis 1774, 1809 bis 1819, 1840 bis 1856, 1878 bis 1888. „Regenommer“ gab es 1582, 1585. Aus dem Jahre 1682 erfahren wir, daß von den „75 Tagen, die dem 12. Juli folgten, in manchen Orten nur 4 oder 5 Tage regenfrei waren“. Nicht minder „wasserreich“ war der Sommer des Jahres 1585, „man mußte das Korn in Röhren nach Hause holen“. Auf das abnorm heiße Jahr 1590 waren 6 Regenjahre gefolgt. „In manchen Gegenden Deutschlands regnete es ununterbrochen von Pfingsten

bis Weihnachten“. Auch die Sommer 1683 und 1650 waren vollständig verregnet. Der Sommer 1719 hatte alles Ungemach gemengt: „Schreckliche Gewitter, entsetzliche Dürre, Ergele und Schloffen wechselten einander ab“.

Aus den letzten Jahren seien die Regenommer der Jahre 1912 und 1918, 1918 und 1919, 1926 und 1927, 1930 und 1931 hervorgehoben. Der Sommer 1933, dem ein kühler und nasser Frühling voranging, hat ganz unerhörte Hochsommertemperaturen gezeigt. Es gab im Schatten 35 Grad und in der Sonne Temperaturen bis zu 50 Grad — in Buzareß, in Warschau (von dort wurde berichtet, daß eine Hitze wie 1932 seit 50 Jahren nicht zu verzeichnen war). Das Hochsommerwetter hat auch schwere Wetterkatastrophen gebracht.

Ein Trost: Hitze überall

Aber nicht nur in Europa herrschte „arge Hitze“, auch in anderen Erdteilen. So war über Amerika eine ausgesprochene Hitze welle geglitten. Vornehmlich in den Staaten des mittleren Westens. Die abnorme Hitze hat unendlich viele Todesfälle zur Folge gehabt. Für 1933 war schon ein ausgeprägter „Dürreommer“ vorhergesagt. Gestützt auf eine Naturerscheinung, deren Zusammenhang mit den Witterungserscheinungen von der Wissenschaft wohl noch nicht genügend erforscht ist: auf Sonnenflecken! Es haben sich wohl die Erwartungen, die für das Jahr 1933 gefaßt wurden und die zum Teil auch das Jahr 1934 einschloßen, nicht völlig bestätigt, sind aber doch zum großen Teil eingetroffen: 1933 und 1934 waren ausgeprägter warme Sommer.

Im allgemeinen gilt die These, daß einem warmen Frühling ein heißer Sommer folgt. Nicht man die Unbeständigkeit des bisherigen „Her-Winters“ in Betracht, so kann gesagt werden, daß man einen nur mäßig warmen August gewärtigen kann. Es wird also weder ein verregelter, noch ein Glutommer kommen, sondern ein „wetterabwöhnlicher“. Bei der jetzigen Hitze wäre das nur wünschenswert.

An der Roulette in Baden-Baden vor 90 Jahren

Man schrieb das Jahr 1843. Baden-Baden war in der ganzen Welt nicht nur als Weltbad bekannt und wurde gerne von reichen Leuten aufgesucht, sondern es war sein Spielhaus mit dem Roulette, das seinen Reiz auf die „Weltleute“ und „Glücksritter“ ausübte. Ein österreichischer Major kam im Sommer 1843 auch nach Baden-Baden. Die herrliche Badestadt mit der einzigartigen Umgebung gefiel ihm, nicht minder das mondäne Leben im Spielhaus und in den großen Hotels. War er schon in Baden-Baden, so führte er seinen Entschluß auch aus, das Spielhaus und den Roulettefaß zu besuchen, zumal er in einer hübschen Frau eine treue Begleiterin hatte. Hatte er auch seine Erwartungen bezüglich seines Glückes weit gestellt, er sah sie alsbald bei weitem übertreffen. Fortunas Günst war ihm hold. 300.000 frs. hatte ihm Fortuna durch die Roulette geschenkt. Er sah deshalb auch den Entschluß, die Günst der Glücksgöttin nicht länger in Anspruch zu nehmen und so rasch als möglich nach Wien zu seinem Regiment zurückzukehren. Die Blondine, die an der Roulette seine Begleiterin war und die von der gewonnenen Summe einen hübschen Betrag erhielt, riet dem Glücksmajor allerdings, er solle das Glück noch einmal versuchen. Er lehnte ab. Seine Koffer hatte er unter zuverlässiger Aufsicht packen lassen und das Geld war wohl verwahrt, so daß er nicht darum bangen brauchte. Die Postkutsche und die Begleiterin hatte er ebenfalls bestellt und so konnte er eigentlich den Zeitpunkt der Abfahrt kaum abwarten. Welch eine herrliche Fahrt steht mir mit dem Glücksschatz bevor und wie mögen meine Regimentskameraden und andere Offiziere und Personen meiner Umgebung staunen, wenn ich ihnen den Schatz, der mir durch die Roulette in Baden-Baden geschenkt wurde, zeigen darf“, dachte der Major. Schon lächelte er sich von der Günst schöner Frauen und von hübschem Glanz umgeben.

Vor dem Hotel, wo er wohnte, stand der Reisewagen voll besetzt und von starken Wänden bewacht. Der Major wollte sich überzeugen, ob der Geldbetrag, den er zu sich gebracht hatte, auch anreihen werde für die Reise nach Wien. In seinem Leidwesen mußte er feststellen, daß das eben nicht der Fall war. Seine Hände ruhten auf dem losbaren Gefährt und da dachte er: „Meiner Treue, ich will den Koffer nicht mehr öffnen und den herrlichen Schatz angreifen, mit dem Louis in meiner Börse will ich mir das fehlende noch geschwind an der Roulette ergänzen.“ Gedacht und schon befand sich der Major auf dem Weg zum Spielhaus. Nach kurzer Zeit schon lag er im harten Kampf mit der Roulette. Aber ein Louis nach dem andern mußte er dem Rad opfern. Plötzlich waren alle Louis fort und er sah sich doch gezwungen, die verdammten Koffer, in denen der Geldschatz ruhte, zu öffnen. Er bestellte die Postkutsche ab, verschob seine Wiener Reise auf den andern Tag. Die Blondine, mit der er einige Tage zuvor an der Roulette gefesselt, winkte ihm frühlich zu und durch ihre Blide angeleitet, setzte er mit immer höheren Beträgen. Er wollte stärker sein als die Roulette. Doch das Schicksal hatte es für den österreichischen Major anders bestimmt. Innerhalb 24 Stunden hatte er von den 300.000 frs. nicht einen einzigen mehr. Von der Roulette befreit, von seinen eigenen Hoffnungen betrogen und verärgert, mußte er die Heimreise, da er auch seinen Reisewagen verfehlt hatte, armfellig mittels der Dilligence“ Ratt mit Extrapost antreten und bekam dafür in Wien den Spott seiner Regimentskameraden. Der verärgerte österreichische Major hatte nie mehr Lust zu spielen. Wäre er jedoch mit seinem Glück zufrieden gewesen und hätte er von dem Gewinn die Reise gütig bezahlt, so hätte er den Glücksschatz nach Wien gebracht. Doch wie dem österreichischen Major, erging es seitdem noch vielen anderen.

R. D.

Humor

„Bitte, wie wissen Sie eigentlich, wie schnell Sie fahren, wenn Sie gar keinen Geschwindigkeitsmesser am Wagen haben?“
„Ach, das macht mir weiter keine Schwierigkeiten. Wenn ich 30 Kilometer fahre, dann kloppt das Schlußlicht; fahre ich 40 Kilometer, dann kloppt die Schwachschreibung, bei fünfzig Kilometer klappern die Türen.“
„Und wenn Sie 70 Kilometer fahren?“
„Dann klappern mir die Zähne.“

Können Sie schwimmen?

Erzählung von E. Bertelsen

In einem Kleinbohnzug an der Küste war es. In einem Raucherabteil saßen sich zwei Männer gegenüber — der eine älter und etwas fortpulent — der andere jung und sehr von der Sonne verbrannt. Der erste ist in eine Zeitung vertieft, während der andere aus seiner Pfeife Rauch in das Abteil bläst, mit der Lohmworte um die Wette.

Plötzlich lacht der mit der Zeitung laut. Er leugt sich heilig zu seinem jungen Mitreisenden herüber: „Können Sie schwimmen?“

„Nein“, antwortet der junge überaus. „Nach Ihrem Aussehen zu urteilen, sind Sie Fischer von Beruf?“

„Ja, das bin ich.“

„Und dann können Sie nicht schwimmen! Das ist schändlich. Das ist, gelinde gesagt, unverantwortlich. Ich lese in der Zeitung eben von einem Fischer, der ins Wasser fiel und ertrank. Er konnte nicht schwimmen, steht hier. Ist das nicht ein Ausnahmefall?“

„Nein, das ist sogar das Übliche. Es können mehr Bauern schwimmen, als Fischer.“

„Und das sagen Sie, als sei es das Natürlichste auf der Welt. Ja, entschuldigen Sie, daß ich Sie so ohne weiteres anspreche. Mein Name ist Rantadsen, Großkaufmann. Ich will meinen Urlaub in Danzig verbringen, will vierzehn Tage dort bleiben. Aber wir kamen von meiner Frage ab. Ist es natürlich, daß Fischer nicht schwimmen können?“

„Ich finde es eigentlich richtig“, antwortete der Fischer und schloß die Klappe aus seiner Pfeife. „Wie zum Beispiel mein Vater. Ueber fünfzig Jahre fährt er zum Fischen hinaus. Und er schwimmt nicht besser als ein Granitblock. Er sagt nämlich so: Fülle ich in einer dunklen, stürmischen Nacht über Bord, ist es unmöglich, mich zu retten. Und je weniger ich schwimmen kann, desto schneller ist die Daul vorüber.“

„So — so, immerhin auch eine Art, die Sache zu betrachten, die begründet ist“, sagt der Großkaufmann interessiert und zieht ein Zigaretten hervor. „Nun, was sagen Sie?“

Der Fischer nimmt dankend eine Zigarette, und während er Feuer gibt, fragt der Kauf-

mann weiter: „Aber ertrinkt denn niemals jemand bei gutem Wetter?“

„Doch, auch. Nicht einmal so selten. Im Sturm ist man vorsichtig und gibt acht. Wenn die See ruhig ist, wird man dagegen gleichgültig. Ich hatte einen Bruder, der fiel im aller-schönsten Wetter eines Tages über Bord. Er sank, ehe wir ihm helfen konnten.“

„Und hätte er schwimmen können?“

„Wäre er ohne Zweifel mit dem Leben davongekommen. Ich wünsche, ich könnte schwimmen. Aber es ist so mit uns Fischern: ist das Wetter gut, müssen wir arbeiten. Dann haben wir für andere Dinge keine Zeit. Unsere freie Zeit ist, wenn das Wetter schlecht ist. Und dann kann man auch nicht gut schwimmen lernen. Man lernt es nicht. Man denkt immer wieder: es wird auch so gehen.“

„Ja, so denken viele. Darum hört man auch von so vielen Unglücksfällen. Und deshalb finde ich, es sollte Schwimmunterricht in den Schulen erteilt werden.“

„In den Schulen, ja. Das wäre etwas! Sagen Sie mir einmal — warum müssen die Stadtkinder absolut schwimmen lernen — und die Bengel an der Küste nicht, obwohl die meisten von ihnen Fischer werden? Das ist ja verkehrte Welt.“

„Schwimmunterricht ist etwas, das alle angeht. Ertrinkt ein Mann und hinterläßt eine Familie unterforgt, muß die Öffentlichkeit helfend eingreifen. Auf die Dauer würde es sicher billiger, noch mehr für Schwimmunterricht auszugeben.“

„Eigentlich.“

„Wohnen Sie in Danzig?“

„Ja.“

„Möchten Sie wohl, ich könnte einmal mit einem Boot hinausfahren? Ich möchte gerne sehen, wie das Fischen vor sich geht.“

„Ja, Sie können mit mir mitkommen — morgen schon, falls Sie Lust haben.“

„Gerne, danke. Sehr gerne komme ich mit.“

„Aber falls Sie nun über Bord fallen? Sie können wohl schwimmen?“

„Nein“, sagte der Großkaufmann etwas verlegen — und fügte entschuldigend hinzu: „Aber es wird auch so gehen!“

Am Dienstag beginnt unser neuer Roman



Das Paradies der Segelflieger

Wenn es einmal vergönnt war, in der Segelfliegerschule Koffitten zu schulen, das heißt die ersten Rittfächer in der Höhe zu machen oder hoch oben über dem Steilhang der Düne am Daff zu segeln, wird diese Zeit wohl nie im Leben vergessen. Koffitten — das bedeutet Sonne und Sand, Meer und Daff, Wald und Dänengebirge, Kranich- und Elchschrei im Bruch. Es heißt Schwimmen in der blauen See bei Sturm und Stille.

Dann durch Deutschland geht die Fahrt, über Berlin, an Elbing, der Stadt der großen Schiffsbauwerke, und Marienburg mit dem alten Ordensschloß vorüber, dann rollt der D-Jag in dem schönen Hauptbahnhof von Königsberg ein. Zweimal hat man die deutsche Landesgrenze überschritten und befindet nun einen kleinen, halb deutsch halb litauisch besiedelten Dampfer. Die Fahrt durchs Daff ist unbeschreiblich schön; der salzige Seewind weht einem die Haare aus dem Gesicht, Kurenflöhe und Mückenwolken begleiten das Schiff. Zwei Stunden Gemut an dieser einzig schönen Fahrt, dann legt der Dampfer an der Mole des kleinen Fischerdorfes Koffitten an. Noch eine Weile „per pedes“ oder auch, das heißt, wenn du noch soviel Geld in der Tasche hast, mit einem typisch ostpreussischen Räderwagen die Rehring entlang, auf der schmalen Straße der Welt, und das Hauptlager der Schule ist glücklich erreicht. Hier nun schon die erste Anlaufschulung hinter sich hat und folgt die weiche Wölbe im Knoskloß trägt, der mag nach Ausmahlung und Befestigung nochmals zwölf Kilometer in östlicher Richtung weiterfliegen. Am Fuß einer 60 Meter hohen Düne liegt in einem Wäldchen versteckt eine Art „Heißschandenfall“ mit echten Knochen und zerfetzten, von früheren Generationen herrührenden Turnschuhen als Bollwerk; daneben ein Bretterschuppen. Das ist „Vice-Versa“, das Paradies und der Wunschturm aller Segelflieger. Der „Heißschandenfall“ beherbergt die braungebrannten Flugblätter und in dem Bretterschuppen sind die beiden Maschinen „verpackt“.

Eine Gruppe geht gerade mit ihrer Maschine zur Düne hoch. Fluglehrer und Gehilfe stellen die Windrichtung fest und die kleinen roten Kästchen werden an der Startstelle in den Sand gesteckt. Maschine fertig zum Start! Zwei Mann schnallen den Viloten fest, der Fluglehrer erteilt letzte Anweisungen und schon schnell die Maschine in die Luft. Nach der Landung facht sich jeder seinen „Druckpoker“ an der „Riste“ und nun wieder zur Startstelle hinaus. Neuer Start. Wiederum hochschleppen, man schließt ordentlich dabei. So vergeht der Tag für die Segelflieger, in treuer Kameradschaft haben sie einen um den anderen in die Luft „schickmiffen“.

Indes warten in der Lagerküche die „Dänemuschkatellen“, vom Küchenbullen sachmännisch zubereitet, auf ihre hungrigen Abnehmer. Mensch, nun wirds aber gemütlich in der Bude. Die Herzkammeln werden angeheißt, es läßt sich so schön hindösen beim Klavieren der Herzer, weicht du. Einer spielt auf dem Schifferklavier. Diphig wird Salat geklopft und so ne alte Grammophonplatte ist ja auch noch da, weicht du, die von der „kleinen Käse“. Die Nadel kratzt und man träumt vor sich hin. — Nun aber in die Klappe, Kinder, denn morgen heißt's wieder auf dem Damm sein.

6 Uhr früh — oh es regnet. Wird heute nichts mit dem Schullen, also weiterschlafen. Um 8 Uhr serviert der Küchenbulle das Frühstück direkt ans Bett, ach du kommst dir ganz vornehm vor, so wie im Hotel, na, ja. Wieder auf die andere Seite gedreht, bis zum Mittagessen noch. — Das ganze Lager, Lehrer und Flugblätter sind beim Mittagessen versammelt, du so 'ne richtige Kameradschaft ist zu was Nettes. — Es regnet weiter. Der Nachmittag wird verlesen oder vernaltert.

Wie's doch so mollig in der dämmrigen Bude auf der selbstgeheizten Bettstelle ist, was? Am andern Tag strahlt wieder die liebe alte Sonne über der Rehring und die Flieger, wild und rauh und jung, ziehen lautlos ihre weiten Kreise im Daff.

Schützt den deutschen Wald

Ein Forstmann unterhält sich mit dir über Waldbrand

Ich weiß, lieber Volksgenosse, du bist Naturfreund. Du schwärmt nicht nur vom deutschen Walde, dir ist es Herzenssache. Darum hilf mit, den Wald vor Schoden zu bewahren. Du kannst es, indem du die Aufmerksamkeit an jene Kreise herantragst, die du als gleichgültig oder rücksichtslos kennst und die sich der Einwirkung durch wohltuende Zeitungsartikel oder Rundfunkvorträge entziehen.

Jahr für Jahr wird dem deutschen Volk vermöglichen Millionen Schaden durch Waldbrände zugefügt. Die Fälle, wo Waldbrände durch Naturereignisse (Blitzschlag) entstehen, sind sehr selten. An den ständigen Gefahrenquellen (Funkenflug durch Eisenbahn usw.) sind zwar Brände nicht zu vermeiden, doch wird dort durch Bewachung und vordringende Maßnahmen das Unheil abgewehrt.

Häufig verursachen mit Streichhölzern spielende Kinder größeren Schaden, wenn sie, des Feuers nicht mehr Herr werdend, davonlaufen und aus Furcht vor Strafe nichts melden.

Der überwiegende Teil aller Waldbrände entsteht aber durch Gleichgültigkeit und Unachtsamkeit Erwachsener.

Immer wieder stößt man als Ursache auf das achlos in den Straßengraben geworfene Streichholz, vor allem aber auf den noch lange glimmenden Zigarren- und Zigarettenstummel. Als eine besondere Gefahr hat sich der aus dem fahrenden Kraftwagen geworfene Stummel herausgestellt. Durch die Zugluft neu entfacht, zündet er besonders leicht, während der Fahrer schon im nächsten Augenblick keine Rücksicht zur Beobachtung mehr hat.

Bei dieser Gelegenheit muß einem weiterverbreiteten Irrtum entgegengetreten werden. Die größte Waldbrandgefahr besteht nicht im Hochsommer, sondern im Frühjahr. Die überwinterten dünnen Gräser bedürfen nur einer oberflächlichen Trocknung, um wie Junger zu brennen, während die saftige grüne Bodenflora des Sommers einer Entzündung mehr Widerstand entgegensetzt. Auch die Wirkung eines Regenquells wird vielfach überschätzt. Nach einer halben Stunde Trocknung durch Sonne und Wind ist die Feuergefahrlichkeit wieder da.

Zu einer gefährlichen Ursache hat sich das Abfuchen entwickelt. Man kann wohl behaupten, daß dieser „Spaß“ dem deutschen Volke schon Millionen gekostet hat. Denn etwas anderes als die Freude an der „Sofelei“ ist es nicht. Wer auf einer Wanderung nicht glaubt, ohne warme Mahlzeit anzukommen und sie sich anders nicht leisten kann, mag eine Thermosflasche mitnehmen. Der Wert der üblichen Vorrichtungsgegenstände wird durch die Tatsache, daß ein Großteil der Waldbrände durch Abfuchen entsteht, beleuchtet. Diese Gefährdung fremden Eigentums ist ein schlechter Dank an den Besitzer, der seinen Wald der erholungssuchenden Stadtbevölkerung zur Verfügung stellt. Das Gefühl dafür scheint aber bei manchem sehr wenig entwickelt zu sein und so bleibt nichts anderes übrig, als das Mitführen von Kochgeräten und das Abfuchen unter Strafe zu stellen.

Wie kann nun der Wanderer an der Bekämpfung eines Waldbrandes mitwirken?

Ist ein Brand im Entstehen oder sind mehrere Leute zur Verfügung, so daß Aussicht besteht, das Feuer Herr zu werden, schlägt man es, egal in die Windrichtung gehend, mit dick-

ten grünen Reisigstößen aus. Ist das gelungen, so ist die Gefahr noch längst nicht beseitigt. In der Bodenstreu schmelzt das Feuer noch lange fort und ein Windstoß kann es auf Neue entfachen. Beobachte daher die Brandstelle genau und melde es auf jeden Fall dem nächsten Forstbeamten.

Ist von vornherein keine Aussicht, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln das Feuer zu bekämpfen, dann versuche es auch nicht erst. Werde dir in aller Ruhe klar: Wo ist es? Eine Abteilungsnummer, ein Wegweiser oder sonst ein markanter Punkt gibt dir den Anhalt. An der genauen Ortsbestimmung ist sehr viel gelegen. Dann: Wo hin werde ich mich um Hilfe? Wo ist das nächste Forsthaus, das nächste Dorf, der nächste Fernsprecher? Und dann laufe los. Bedenke immer: Du bist kein Nurni. Was dir an dessen Schnelligkeit fehlt, ersetze durch Klugheit und planvolles Handeln.

Jeder Volksgenosse ist durch Gesetz verpflichtet, bei Waldbrand Hilfe zu leisten. Beschädigungen an deiner Kleidung werden dir ersetzt werden. Gehörst du aber zu jenen lebenswürdigen Zeitgenossen, die weder durch Gesetz noch Gemeinheitsgefühl zu tätiger Mithilfe zu bewegen sind, dann bleibe wenigstens nicht im Wege und hindere andere mit „wertvollen Ratsschlägen“ an der Rettungsarbeit.

Den wahren Naturfreund wird aber die Befriedigung zu seinem Teil an der Erhaltung unseres herrlichen deutschen Waldes beigetragen zu haben, auch über einen etwas mißglückten Ausflug hinwegzusehen.

Gräber aus der Bronzezeit

Zu Beginn dieses Jahres waren Schüler beim Spielen in einer Sandgrube in Jimpel (Kreis Rothenburg) versehentlich auf Scherben gestoßen und hatten auch in ihrer ursprünglichen Lage entdeckt. Sie benachrichtigten hierüber ihren Lehrer, der wiederum diesen Fund der Leitung des Museums für Vorgeschichte in Götting meldete. Von hier aus wurde nun unter fachkundiger Leitung mit Hilfe des Arbeitsdienstes 1/107 aus Keudorf die eigentliche Untersuchung vorgenommen. Schon in den

obersten Schichten fanden sich viele alte Kulturzeugen aus vorgeschichtlicher Zeit, die aber sehr verstreut lagen. Erst in einer Tiefe von 35 bis 40 Zentimeter konnte die erste ungefähre Lagerung festgestellt werden. In etwa 65 Zentimeter Tiefe ließ man nachhaken und auf drei Bestattungsgruben. Sie waren in ihrer Form sehr ähnlich und hatten fast die gleichen Maße. Die Länge betrug 45 Zentimeter, die Breite etwa 40 Zentimeter und die Tiefe von der ursprünglichen Oberfläche etwa 45 Zentimeter. In ihnen fanden sich zwei Urnen, die infolge des Erdrückens von oben und vielleicht auch infolge der nahen Erschütterung durch die Arbeiten zusammengebrochen waren. Der Leichenbrand, der ehemals hineingetan war, war herausgefallen und sicher schon teilweise mit dem Abraum abgesehrt. Er war im Gegensatz zu dem aus anderen Gräbern sehr grob.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Gräber etwa in die Zeit um 1000 bis 1200 v. Chr., also in die jüngere Bronzezeit einzuliegen sind. Die Funde sind zurzeit im „Kaisertrupp“-Museum (Museum für Vorgeschichte) in Götting ausgestellt.

Humocistisches

Er: „Immer, wenn ich dich in deinem neuen Out lebe, muß ich lachen!“
Sie: „Na, dann werde ich ihn aufheben, wenn die Rechnung kommt!“

„Stellt dieses Bild einen Sonnenaufgang oder einen Sonnenuntergang dar?“
„Ich nehme an, einen Sonnenuntergang. Ich kenne den Künstler, der steht nie so früh auf.“

Beim Tanzen trat ein Tänzer einem anderen, der sehr dünne Beine hatte, auf die Füße. Jovial fragte er: „Glauben Sie, daß ich meine Beine gelobt habe?“
„Nein“, meinte der andere, „das glaube ich nicht, sonst würden Sie sich wohl bessere ausgesucht haben!“

Leichte Kleider für die heißen Tage

Die einfachen, leichten Sommerkleider werden immer besonders gerne getragen, wirken sie doch in ihrer leicht sportlichen Note stets hübsch und jugendlich. Als Material werden vielfach die Kunststoffe in schönen farben Etonen und dann die vielfarbig gestreiften und karierten Gewebe verwendet, die alljährlich unendlich viel neue Muster zeigen und durch die Neuartigkeit ihres Gewebes entzücken. Neben Kunst- und Wollstoffe werden dann vor allem für die einfachen Kleider die billigen Leinen- und Baumwollstoffe verarbeitet, während die recht sommerlichen Voiles- und Georgette-Gewebe mehr für elegantere Kleidung Verwendung finden.

Die gestreiften und karierten Stoffe, die wegen ihrer leichten Verarbeitung besonders bevorzugt werden, wirken schon durch die verschiedene Stellung des Musters dekorativ, während die einfarbigen Stoffe fast immer eine Garnierung erfordern. Bei Leinen- und Baumwollstoffen wird vielfach durch Rüsche — vor allem durch die beliebten Holzrüsche — eine hübsche Wirkung erzielt, doch sieht auch eine Verarbeitung zusammen mit einem in sehr lebhaften Farben gestreiften Stoff ganz reizend aus.

Eine ähnliche Wirkung erzielt man, wenn der einfarbige Stoff in der gleichen oder in einer absteigenden Farbe durchgestreift wird, wie es unsere Abbildung zeigt. Bei dieser Art der Verarbeitung hat man noch den Vorzug, daß sich derartige Kleider stets leicht waschen und bügeln lassen.

Die Mode zeigen keine große Abwandlung von der Verarbeitung des Vorjahres, neuartig sind nur die Schlitze.



Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 4. August		Montag, 5. August		Dienstag, 6. August		Mittwoch, 7. August	
8.00	Offenheraus	13.00	Mitteil vom Reichssender	8.00	Choral — Morgenmusik	8.00	Choral — Morgenmusik
8.05	Zeitungsbote, Wetterbericht	13.05	„Tunnen und Sport — haben das Wort“	8.05	Wetterbericht — Vortragsabend	8.05	Wetterbericht — Vortragsabend
8.15	Gesamtheit	13.10	„Zwei Stunden — mit Musik verbunden“	8.10	Rad Köln: Gesamt II	8.10	Rad Köln: Gesamt II
8.25	Wetter, bis zur	13.15	Zeitungsbote, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	8.15	Frankfurt: Gesamt II	8.15	Frankfurt: Gesamt II
8.35	Katholische Marienfeier	13.20	Zeitungsbote, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	8.20	Frankfurt: Gesamt I	8.20	Frankfurt: Gesamt I
8.45	Zeitungsbote	13.25	Es spricht ein amerikanischer Hochschullehrer über das neue Deutschland . . .	8.25	Frankfurt: Gesamt II	8.25	Frankfurt: Gesamt II
8.55	Wetterbericht	13.30	Zeitungsbote	8.30	Frankfurt: Gesamt I	8.30	Frankfurt: Gesamt I
9.00	Wetterbericht	13.35	Zeitungsbote	8.35	Frankfurt: Gesamt II	8.35	Frankfurt: Gesamt II
9.05	Wetterbericht	13.40	Zeitungsbote	8.40	Frankfurt: Gesamt I	8.40	Frankfurt: Gesamt I
9.10	Wetterbericht	13.45	Zeitungsbote	8.45	Frankfurt: Gesamt II	8.45	Frankfurt: Gesamt II
9.15	Wetterbericht	13.50	Zeitungsbote	8.50	Frankfurt: Gesamt I	8.50	Frankfurt: Gesamt I
9.20	Wetterbericht	13.55	Zeitungsbote	8.55	Frankfurt: Gesamt II	8.55	Frankfurt: Gesamt II
9.25	Wetterbericht	14.00	Zeitungsbote	9.00	Frankfurt: Gesamt I	9.00	Frankfurt: Gesamt I
9.30	Wetterbericht	14.05	Zeitungsbote	9.05	Frankfurt: Gesamt II	9.05	Frankfurt: Gesamt II
9.35	Wetterbericht	14.10	Zeitungsbote	9.10	Frankfurt: Gesamt I	9.10	Frankfurt: Gesamt I
9.40	Wetterbericht	14.15	Zeitungsbote	9.15	Frankfurt: Gesamt II	9.15	Frankfurt: Gesamt II
9.45	Wetterbericht	14.20	Zeitungsbote	9.20	Frankfurt: Gesamt I	9.20	Frankfurt: Gesamt I
9.50	Wetterbericht	14.25	Zeitungsbote	9.25	Frankfurt: Gesamt II	9.25	Frankfurt: Gesamt II
9.55	Wetterbericht	14.30	Zeitungsbote	9.30	Frankfurt: Gesamt I	9.30	Frankfurt: Gesamt I
10.00	Wetterbericht	14.35	Zeitungsbote	9.35	Frankfurt: Gesamt II	9.35	Frankfurt: Gesamt II
10.05	Wetterbericht	14.40	Zeitungsbote	9.40	Frankfurt: Gesamt I	9.40	Frankfurt: Gesamt I
10.10	Wetterbericht	14.45	Zeitungsbote	9.45	Frankfurt: Gesamt II	9.45	Frankfurt: Gesamt II
10.15	Wetterbericht	14.50	Zeitungsbote	9.50	Frankfurt: Gesamt I	9.50	Frankfurt: Gesamt I
10.20	Wetterbericht	14.55	Zeitungsbote	9.55	Frankfurt: Gesamt II	9.55	Frankfurt: Gesamt II
10.25	Wetterbericht	15.00	Zeitungsbote	10.00	Frankfurt: Gesamt I	10.00	Frankfurt: Gesamt I
10.30	Wetterbericht	15.05	Zeitungsbote	10.05	Frankfurt: Gesamt II	10.05	Frankfurt: Gesamt II
10.35	Wetterbericht	15.10	Zeitungsbote	10.10	Frankfurt: Gesamt I	10.10	Frankfurt: Gesamt I
10.40	Wetterbericht	15.15	Zeitungsbote	10.15	Frankfurt: Gesamt II	10.15	Frankfurt: Gesamt II
10.45	Wetterbericht	15.20	Zeitungsbote	10.20	Frankfurt: Gesamt I	10.20	Frankfurt: Gesamt I
10.50	Wetterbericht	15.25	Zeitungsbote	10.25	Frankfurt: Gesamt II	10.25	Frankfurt: Gesamt II
10.55	Wetterbericht	15.30	Zeitungsbote	10.30	Frankfurt: Gesamt I	10.30	Frankfurt: Gesamt I
11.00	Wetterbericht	15.35	Zeitungsbote	10.35	Frankfurt: Gesamt II	10.35	Frankfurt: Gesamt II
11.05	Wetterbericht	15.40	Zeitungsbote	10.40	Frankfurt: Gesamt I	10.40	Frankfurt: Gesamt I
11.10	Wetterbericht	15.45	Zeitungsbote	10.45	Frankfurt: Gesamt II	10.45	Frankfurt: Gesamt II
11.15	Wetterbericht	15.50	Zeitungsbote	10.50	Frankfurt: Gesamt I	10.50	Frankfurt: Gesamt I
11.20	Wetterbericht	15.55	Zeitungsbote	10.55	Frankfurt: Gesamt II	10.55	Frankfurt: Gesamt II
11.25	Wetterbericht	16.00	Zeitungsbote	11.00	Frankfurt: Gesamt I	11.00	Frankfurt: Gesamt I
11.30	Wetterbericht	16.05	Zeitungsbote	11.05	Frankfurt: Gesamt II	11.05	Frankfurt: Gesamt II
11.35	Wetterbericht	16.10	Zeitungsbote	11.10	Frankfurt: Gesamt I	11.10	Frankfurt: Gesamt I
11.40	Wetterbericht	16.15	Zeitungsbote	11.15	Frankfurt: Gesamt II	11.15	Frankfurt: Gesamt II
11.45	Wetterbericht	16.20	Zeitungsbote	11.20	Frankfurt: Gesamt I	11.20	Frankfurt: Gesamt I
11.50	Wetterbericht	16.25	Zeitungsbote	11.25	Frankfurt: Gesamt II	11.25	Frankfurt: Gesamt II
11.55	Wetterbericht	16.30	Zeitungsbote	11.30	Frankfurt: Gesamt I	11.30	Frankfurt: Gesamt I
12.00	Wetterbericht	16.35	Zeitungsbote	11.35	Frankfurt: Gesamt II	11.35	Frankfurt: Gesamt II
12.05	Wetterbericht	16.40	Zeitungsbote	11.40	Frankfurt: Gesamt I	11.40	Frankfurt: Gesamt I
12.10	Wetterbericht	16.45	Zeitungsbote	11.45	Frankfurt: Gesamt II	11.45	Frankfurt: Gesamt II
12.15	Wetterbericht	16.50	Zeitungsbote	11.50	Frankfurt: Gesamt I	11.50	Frankfurt: Gesamt I
12.20	Wetterbericht	16.55	Zeitungsbote	11.55	Frankfurt: Gesamt II	11.55	Frankfurt: Gesamt II
12.25	Wetterbericht	17.00	Zeitungsbote	12.00	Frankfurt: Gesamt I	12.00	Frankfurt: Gesamt I
12.30	Wetterbericht	17.05	Zeitungsbote	12.05	Frankfurt: Gesamt II	12.05	Frankfurt: Gesamt II
12.35	Wetterbericht	17.10	Zeitungsbote	12.10	Frankfurt: Gesamt I	12.10	Frankfurt: Gesamt I
12.40	Wetterbericht	17.15	Zeitungsbote	12.15	Frankfurt: Gesamt II	12.15	Frankfurt: Gesamt II
12.45	Wetterbericht	17.20	Zeitungsbote	12.20	Frankfurt: Gesamt I	12.20	Frankfurt: Gesamt I
12.50	Wetterbericht	17.25	Zeitungsbote	12.25	Frankfurt: Gesamt II	12.25	Frankfurt: Gesamt II
12.55	Wetterbericht	17.30	Zeitungsbote	12.30	Frankfurt: Gesamt I	12.30	Frankfurt: Gesamt I
13.00	Wetterbericht	17.35	Zeitungsbote	12.35	Frankfurt: Gesamt II	12.35	Frankfurt: Gesamt II
13.05	Wetterbericht	17.40	Zeitungsbote	12.40	Frankfurt: Gesamt I	12.40	Frankfurt: Gesamt I
13.10	Wetterbericht	17.45	Zeitungsbote	12.45	Frankfurt: Gesamt II	12.45	Frankfurt: Gesamt II
13.15	Wetterbericht	17.50	Zeitungsbote	12.50	Frankfurt: Gesamt I	12.50	Frankfurt: Gesamt I
13.20	Wetterbericht	17.55	Zeitungsbote	12.55	Frankfurt: Gesamt II	12.55	Frankfurt: Gesamt II
13.25	Wetterbericht	18.00	Zeitungsbote	13.00	Frankfurt: Gesamt I	13.00	Frankfurt: Gesamt I
13.30	Wetterbericht	18.05	Zeitungsbote	13.05	Frankfurt: Gesamt II	13.05	Frankfurt: Gesamt II
13.35	Wetterbericht	18.10	Zeitungsbote	13.10	Frankfurt: Gesamt I	13.10	Frankfurt: Gesamt I
13.40	Wetterbericht	18.15	Zeitungsbote	13.15	Frankfurt: Gesamt II	13.15	Frankfurt: Gesamt II
13.45	Wetterbericht	18.20	Zeitungsbote	13.20	Frankfurt: Gesamt I	13.20	Frankfurt: Gesamt I
13.50	Wetterbericht	18.25	Zeitungsbote	13.25	Frankfurt: Gesamt II	13.25	Frankfurt: Gesamt II
13.55	Wetterbericht	18.30	Zeitungsbote	13.30	Frankfurt: Gesamt I	13.30	Frankfurt: Gesamt I
14.00	Wetterbericht	18.35	Zeitungsbote	13.35	Frankfurt: Gesamt II	13.35	Frankfurt: Gesamt II
14.05	Wetterbericht	18.40	Zeitungsbote	13.40	Frankfurt: Gesamt I	13.40	Frankfurt: Gesamt I
14.10	Wetterbericht	18.45	Zeitungsbote	13.45	Frankfurt: Gesamt II	13.45	Frankfurt: Gesamt II
14.15	Wetterbericht	18.50	Zeitungsbote	13.50	Frankfurt: Gesamt I	13.50	Frankfurt: Gesamt I
14.20	Wetterbericht	18.55	Zeitungsbote	13.55	Frankfurt: Gesamt II	13.55	Frankfurt: Gesamt II
14.25	Wetterbericht	19.00	Zeitungsbote	14.00	Frankfurt: Gesamt I	14.00	Frankfurt: Gesamt I
14.30	Wetterbericht	19.05	Zeitungsbote	14.05	Frankfurt: Gesamt II	14.05	Frankfurt: Gesamt II
14.35	Wetterbericht	19.10	Zeitungsbote	14.10	Frankfurt: Gesamt I	14.10	Frankfurt: Gesamt I
14.40	Wetterbericht	19.15	Zeitungsbote	14.15	Frankfurt: Gesamt II	14.15	Frankfurt: Gesamt II
14.45	Wetterbericht	19.20	Zeitungsbote	14.20	Frankfurt: Gesamt I	14.20	Frankfurt: Gesamt I
14.50	Wetterbericht	19.25	Zeitungsbote	14.25	Frankfurt: Gesamt II	14.25	Frankfurt: Gesamt II
14.55	Wetterbericht	19.30	Zeitungsbote	14.30	Frankfurt: Gesamt I	14.30	Frankfurt: Gesamt I
15.00	Wetterbericht	19.35	Zeitungsbote	14.35	Frankfurt: Gesamt II	14.35	Frankfurt: Gesamt II
15.05	Wetterbericht	19.40	Zeitungsbote	14.40	Frankfurt: Gesamt I	14.40	Frankfurt: Gesamt I
15.10	Wetterbericht	19.45	Zeitungsbote	14.45	Frankfurt: Gesamt II	14.45	Frankfurt: Gesamt II
15.15	Wetterbericht	19.50	Zeitungsbote	14.50	Frankfurt: Gesamt I	14.50	Frankfurt: Gesamt I
15.20	Wetterbericht	19.55	Zeitungsbote	14.55	Frankfurt: Gesamt II	14.55	Frankfurt: Gesamt II
15.25	Wetterbericht	20.00	Zeitungsbote	15.00	Frankfurt: Gesamt I	15.00	Frankfurt: Gesamt I
15.30	Wetterbericht	20.05	Zeitungsbote				

Nus dem Heimatgebiet

Unsere „A. d. F.“-Urlauber im Bezirk

Neuenbürg, 3. August.

Gestern haben uns unsere frohlichen A. d. F.-Urlauber aus dem Rheinland verlassen. Nur zu rasch waren ihnen die schönen sorglosen Tage des Urlaubs verfliegen, aber mit ihrer allbekannten rheinischen Heiterkeit haben sie sich mit der Aussicht auf ein nächstjähriges Wiederkommen getröstet. Auch wir sehen sie nur ungern scheiden, haben sie doch in unsern stillen und geruchlosen Städtchen tagüber und manchmal guten Schläfer zum Verdruß auch oft des Nachts lautes Leben und Bewegung gebracht. Am Vorabend des Abschiedes gab es einen lustigen Lampenzug durch die Stadt. Manches frohliches Rheintied erklang dabei, wovon eines immer auf den Refrain ausging: „Wenn du wüßtest, mein Kind, wie gefährlich die Rheinländer sind“. Aber unsere Schwabenmädchen sind nicht so ängstlich und wissen sich schon zu wehren, wenn es gerade nicht der richtige „Gefährliche“ ist. Auf dem Marktplatz machte der Zug dann Halt. Ein Urlauber hatte sich zum Sprecher für Alle gemacht und brachte seinen Dank für die vorzügliche Unterkunft und Verpflegung und seine aufrichtige Bewunderung über dieses Schwarzwalddial mit hereditären Worten zum Ausdruck. Ein „Siegeheil“ auf unseren unvergleichlichen Führer, den Schöpfer der „Kraft durch Freude“ und die Nationalen Lieder beschloß die Rede. — Gestern mittag ging es nun mit dem Sonderzug zurück ins Rheinland, wo die Arbeit neugeschärft und mit gutem Mut wieder von jedem aufgenommen wird. Ein Spielmannszug der Stadtkapelle und zahlreiche Einwohner gaben ihnen das Geleit bis zum Bahnhof. — Auch bei uns hat sich der gewohnte Alltag mit seiner gleichbleibenden Forderung wieder Geltung bekommen.

Birkenfeld, 3. August.

Die Düsseldorfener A. d. F.-Urlauber haben sich gleich ihren Vorgängern recht wohlgefühlt in unserer Gemeinde. Sie nützten ihre Urlaubstage, die von sehr gutem Wetter begünstigt waren, zu Spaziergängen auf die Felder, in unsere Wälder aus, besahen die näher gelegenen Höhen, wie Davillon, Auschichturm. Freudig begrüßt wurde von allen die große Autofahrt in den nördlichen Schwarzwald. Auch nach Pforzheim und Stuttgart führte manche der Weg. So vollzogen von guten Eindrücken und schönen Erlebnissen aus unserem herrlichen Stück Schwabenland waren die Gäste zum Donnerstagabend mit ihren Gastgeber zu einem Kameradschaftsabend in ihren Lokalen beisammen, erzählten und ergötzen sich beim Abschiedsgesang. Am Freitag nachmittag, begleitet von vielen Einwohnern, voran die Musik, marschierten die Urlauber zum Bahnhof, wo der Sonderzug aus dem Enzstal sie aufnahm und ihrer Heimat zuführte. „Nusch! Ich denn zum Städtchen raus und du, mein Schatz, bleibst hier“ erklang im Chor, als der Zug sich in Bewegung setzte und das Wiederwinken wollte sein Ende nehmen. Auf Wiedersehen!

Calmbach, 3. August.

Unser Kurort überlebte diese Woche über hundert A. d. F.-Urlauber aus dem Rheingau Düsseldorf. Schon um 7 Uhr morgens sammelten sich ganze Trupps, um hinauszugehen in unsere Wälder und Berge oder im Autobus dem Kurort, Boden-Baden, Hornisgrünbe, Freudenbad: einen Besuch zu machen. Das Schwimmbad ist den Rheinländern natürlich sehr bevorzugt worden und die Abende verbrachte das lustige Gällein in geselligem Zusammensein. Ueber Unterkunft und Verpflegung hörte man nur anerkennende Worte und: „Wir kommen nächstes Jahr wieder nach Calmbach“ wurde öfters zum Ausdruck gebracht. Nur schade, daß die Zeit so rasch verfliegen war.

Abschiedsgruß an Conweiler

Conweiler in dem Wiesengrund, Du bist so herrlich, bist so schön. In unserer Heimat tun wir kund! Wiederholt: auf Wiedersehen!

Der letzte Tag ist morgen da, An dem wir leider scheiden. Es dürften ruhig noch Wochen sein, Wir würden sie vertreiben.

Fürwahr, es kann nicht anders sein, Wir müssen wieder gehn. Conweiler, du bist wunderschön! Leb wohl! Auf Wiedersehen!

W. Hille, Düsseldorf.

Conweiler, 2. Aug. Heute mittag erfolgte die Abreise unserer „Kraft durch Freude“-Urlauber aus dem Gau Düsseldorf, die für eine Woche hier freundliche Aufnahme gefunden hatten. In Ehren der Gäste fand am Donnerstagabend im Gasthaus zum „Köfste“ eine schlichte Abschiedsfeier statt, wobei Bürgermei-

ter Langenhein sowie der Amtswalter von A. d. F. herzliche Abschiedsworte an die Urlauber richteten. Ein A. d. F.-Urlauber sprach namens der Gäste aufrichtigen Dank für die liebevolle Aufnahme und die Gastfreundschaft aus, die sie hier gefunden hätten. Eine Abteilung der Feuerwehrlapelle verschönte die Feier durch einige Musikstücke, wobei noch zum Schluß dem Tanz eifrig gehuldet wurde.

Schwann, 3. Aug. Im Vormonat wollten hier und in den übrigen Enzstalgemeinden 300 Kieler A. d. F.-Urlauber. In einer Kieler Zeitung berichtet ein Fahrteilnehmer über die schönen Tage im Enzstal, die uns den schönsten Dank darstellen.

Unvergessliche Urlaubstage: Nach nächtlicher Fahrt über Hannover, Göttingen und Pforzheim waren wir in Wildbad eingetroffen. In unserem Empfang hatte eine Kapelle auf dem Bahnhofsplatz aufgestellt genommen, die uns mit klaren Klängen willkommen hieß. Wir Kieler wurden auf die Orte Schwann, Birkenfeld und Wildbad verteilt.

Strahlend erwartete der erste Tag unseres Urlaubs hier unten im württembergischen Schwarzwald. Vor uns lag eine Ebene Freiheit, in der der Alltag sein Recht verloren hat, in der wir uns nach niemand und nichts zu richten haben, wie wir es uns schon lange einmal gewünscht haben. In Gruppen wandern wir durch den idyllischen Ort Schwann, steigen hinauf die 477 Meter hohe Schwanner Barte. In einem einzigartigen Ausblick zeigen sich uns von hier die vielen Laub- und Tannenwälder des Schwarzwaldes. Am Abend sitzen wir mit schwäbischen Dirndl und Buben im „Waldborn“. Und schon haben wir festgestellt, daß „Kirchwasser“ und „Schwabenbräu“ ein ausgezeichnetes Getränk sind.

Am Montag, der uns gleichfalls schönes Wetter bescherte, wandern wir nach Neuenbürg, um dort dem Enzstaler Sängerkreis beizuwohnen. Vorbei am Enzstal, Großfetal und Enzthal geht es wieder nach Schwann zurück und hier waren schon köstlich bereitete „Schäble“ auf uns.

Das größte Erlebnis unserer Ferienzeit bildete jedoch die am Dienstag durchgeführte Autofahrt. Bis zur Schwarzenbachtalperre, die auf uns alle einen mächtigen Eindruck macht, führt die Fahrt. Weiter geht es dann zum Rummelsee, der 1936 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Ueber die Hornisgrünbe mit seinem schönen Aussichtsturm fahren wir nach Baden-Baden. In dem vornehmen Bad galt unsere besondere Aufmerksamkeit den heißen Quellen. Die meisten von uns hatten aus den Spielplätzen einen Besuch ab. Hier und da gab es auch Mutige, die ein Spielchen mitmachten.

Witthuch, Wanderung in das schöne Wildbad. Ein neues Erlebnis war für uns in Wildbad die Fahrt mit einer Drahtseilbahn, von deren Cablition wir erneut einen herrlichen Überblick über den württembergischen Schwarzwald genossen. Donnerstags nahmen wir Gelegenheit, den Wildpark in Wildbad zu besuchen. Ohne das wir es gemerkt haben, ist nun der letzte Herbsttag herangekommen. Wie gerne wären wir noch bei den so überaus gastfreundlichen Schwaben geblieben. Nach einem Abschiedsabend erfolgte am Freitagmorgen um 4 Uhr die Abfahrt von Schwann.

Heute leben wir wieder an unseren Arbeitsplätzen, und der Alltag fordert wieder sein Recht. Aber der Schwarzwald hat uns unverlierbare Eindrücke und Erlebnisse beschert, an die wir noch oft mit dankerfülltem Herzen zurückdenken werden.

Neuenbürg, 3. August

Unauslich — aber wahr!

Das hiesige Bürgermeisteramt erhielt heute eine Anfrage des Deutschen Versicherungskonzerns, Allianzdirektion Stuttgart. Die Anschrift auf dem Brief lautete: Bürgermeisteramt Neuenbürg b. Schrötenhaus. Man sollte doch annehmen dürfen, daß auch in Stuttgart die württ. Oberamtsstädte, zumal wenn sie nur 70 Kilometer davon entfernt liegen, bekannt wären, andernfalls möchten wir den Herren doch eine bessere Pflege der Heimatkunde für die Zukunft empfehlen. Im Volksmund sagt man etwas deutlicher: „Was die das Schulgeld wieder herausbezahlen!“

Schömburg

Kun beginnt auch so langsam auf unserer lustigen Schwarzwaldböbe die Ernte, die gut ausfällt.

Am letzten Sonntag fand in dem herrlich gelegenen Kurort wieder ein Konzert statt, veranstaltet von der Kurverwaltung. Für dieses Konzert, das sich eines äußerst hohen Besuches erfreuen konnte, war die Kapelle von Bad Liebenzell unter der Leitung von Kurkapellmeister Wohlgenuth verpflichtet. Ein

reichhaltiges und musikalisch außerordentliches Konzertprogramm stand zur Verfügung, das auch die anspruchsvollsten Zuhörer befriedigte. Sehr gut konnte die Operettenmusik gefallen, in deren Zeichen eigentlich das Konzert stand. Der Kapelle wurde reich und wohlverdienter Beifall zuteil, der Kurverwaltung gebührt jedoch Dank für die wohlgelungene Veranstaltung, die den Kurgästen so angenehme Stunden bereite.

Der Kurbetrieb hat nun seit einiger Zeit Hochsaisonformen angenommen. Zahlreiche Häuser mußten Gäste ansquartieren. Jeder Tag zeigt jetzt das lebhafteste Bild eines viel- und gerne besuchten heilklimatischen Schwarzwaldbadortes. Das gesellschaftliche Bild erhält noch durch die hier zur Kur weilenden Reichwehrlapellen eine besondere Note. Woher sie immer sein mögen, die Kurgäste: auf Schömburg sonniger Höhe mit seiner reizenden Umgebung gefällt es ihnen recht gut und neu gefährt kehren sie wieder in ihre Heimat oder in ihr berufliches Leben zurück.

Hauptlehrer Schid, der seit November 1935 an der hiesigen Volksschule tätig war und sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, wurde an die Volksschule Wehlingen a. d. E. versetzt.

Am Todestag Hindenburgs wechten die Flaggen auf Halbmaß. Die zahlreichen Wehrmachtangehörigen aus Reichswehr, Marine und Flieger, sowie SA und SS, die in Schömburg zur Kur weilen, tragen volle Uniform und beleben das Bild unseres Schwarzwaldbadortes. Am Vormittag erschienen im Rathaus bei Bürgermeister Herrmann die Wehrmachtangehörigen Feldwebel Ruoff, Wergentheim, Feldwebel Subholtz, Donaubrüel und Obermaschinist der Reichsmarine Kett-Kiel, um an diesem denkwürdigen Tag eine namhafte Spende für die NS-Volkswohlfahrt zu übergeben und Dankbarkeit für die Wiedererlangung ihrer Gesundheit in Schömburg mit seinem heilkräftigen Klima und seinen hervorragenden Kurrichtungen. Bürgermeister Herrmann dankte mit herzlichen Worten und gab seiner Freude Ausdruck über dieses Zeichen kameradschaftlicher Verbundenheit der Wehrmachtangehörigen mit den bedürftigen Volksgenossen und den Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates.

Vom Birkenfelder Rathaus

Birkenfeld, 3. August.

Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Steinle fand am Donnerstagabend eine Gemeindevorstellung statt, bei der zahlreiche gemeindepolitische Fragen zur Behandlung kamen.

Zunächst gab der Vorsitzende den Haushaltsplan von 1934 bekannt, um dann auch zu dem Haushaltsplan 1935 Stellung zu nehmen. Das Oberamt hatte gegen denselben Einspruch erhoben. Durch verschiedene Streichungen bei einigen Ausgabenposten konnte ein formaler Ausgleich des Haushaltsplanes erreicht werden.

Die Dietlingerstraße ist bekanntlich in einem schlechten Zustand und sollte notwendig instandgesetzt werden. Eine Instandsetzung kommt jedoch vorerst nicht in Frage, weshalb die Straße gesperrt wurde.

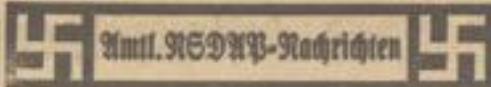
Das Badenwerk Karlsruhe beabsichtigt im Schwann „Liesenhof“ eine neue Starkstromleitung circa 90 Meter von der bisherigen Stromleitung entfernt durchzuführen. Das Badenwerk „Liesenhof“ ist günstiges Baugebäude. Seitens der Grundstückbesitzer und der NS-Ortsbauernschaft wurden Einwendungen erhoben. Das Badenwerk hat den Vorschlag gemacht, die neue Starkstromleitung oberhalb der Siedlung „Arlinger“ in der Niederung durchzuführen. Das Oberamt wurde ersucht, die vom Badenwerk Karlsruhe geplante Stromleitung, wie sie ursprünglich vorgesehen war, abzulehnen.

Ein Grundstückbesitzer in der Juppelstraße hat den Antrag gestellt, die Ortswasserleitung in der Juppelstraße anzulegen, da er die Absicht habe, auf seinem Grundstück ein Wohnhaus zu bauen. Da jedoch die Verlegung der Wasserleitung nur im Einvernehmen mit der ortsbauplanmäßigen Verteilung der Juppelstraße durchgeführt werden kann, wurde das Gesuch zurückgestellt.

Die Zentralleitung für Wohltätigkeit in Stuttgart hat für die Geschädigten beim Unwetter vom 23. Mal einen Beitrag von 400 RM zur Verfügung gestellt; derselbe wird unter Berücksichtigung des Schadens und der Bedürftigkeit der einzelnen Geschädigten verteilt werden.

Der freiwilligen Feuerwehr wird zur Entlohnung von vier Führern auf den 18. Landesfeuerwehrtag in Rottweil ein entsprechender Beitrag bewilligt.

Der Bürgermeister konnte ferner die sehr erfreuliche Mitteilung machen, daß in dem früheren Lager der Lagergruppen in den



Volkschule (1931)

An alle Ortsgruppen- u. Stützpunktleiter! Von der Gauleitung sind Rundschreiben eingelaufen, die vom Kreisleiter den Ortsgruppenführern mündlich bekanntzugeben sind. Der Kreisleiter Hg. Wöpple hat angeordnet, daß alle Ortsgruppen- und Stützpunktleiter des Kreises Neuenbürg am Sonntag den 4. Aug. 1936, abends 8 Uhr, auf der Kreisleitung in Berrensdorf, altes Schulhaus, zur Entgegennahme der Anordnungen zu erscheinen haben. Kreisleitung der NSDAP.

GA Neuenbürg. Am kommenden Montag den 5. August, abends 8 Uhr, haben sämtliche Stellenleiter auf der Geschäftsstelle der Ortsgruppenleitung zu erscheinen. Ebenso die SA-Geldverwalter (betr. Hilfskasse) sämtlicher SA-Formationen, auch des Musikzugs. Der Ortsgruppenleiter.

70 Unter mit betreuten Organisationen

NSDAP GA Neuenbürg. Frontsoldaten- u. Kriegsobererentag Tübingen am 11. Aug. 1935. Alle Kameraden und Hinterbliebenen, welche sich an diesem Ehrentage beteiligen, wollen sich bis spätestens am 5. d. Mts. bei Propagandawart Weißhaupt melden und sind dorthin auch die Festschriften und Plaketten zum Gesamtwert von 40 Pfg. zu haben. Fahrpreis mit der Bahn ca. 2,20 RM. Im Interesse der ganzen Sache werden alle Mitglieder einschließlich der Stützpunkte gebeten, die Festschriften und Plaketten abzunehmen. Der Ortsgruppen-Obmann.

nächsten Tagen ein neuer Industriebetrieb seine Tätigkeit aufnehmen wird. Es handelt sich um eine Reibstrob-Fabrik. Vorläufig kommen etwa zehn Personen für die Beschäftigung in Frage. Bürgermeister Dr. Steinle gab sodann bekannt, daß er Fräulein Dummel, die in den letzten Tagen ihr 85. Lebensjahr vollenden konnte, und dem Ehepaar Friedrich Delschläger, das am 28. Juli die goldene Hochzeit beging, die herzlichsten Glückwünsche der Gemeinde ausgesprochen und jeweils ein kleines Geschenk überreicht habe.

Der Bürgermeister machte ferner Mitteilung über die Stiftung von Fräulein Hummel für die Gemeinde Birkenfeld. Die Stiftung besteht in einem großen, prächtigen Bild des Reichskanzlers Fürst von Bismarck.

Minnersbach, GA Ragold, 2. August. (Gräßlicher Unfall.) Dem zweijährigen Kind des Landwirts Röhler von hier wurde mit der Nähmaschine ein Fuß fast vollständig abgeschnitten. Es wurde in das Bezirkskrankenhaus Ragold eingeliefert.

Stuttgart, 3. Aug. Im Staatl. Ausstellungsgebäude Kanälestraße 28 befindet sich vom 3. August bis 15. September d. J. eine Ausstellung „Die Welt des Kindes“. Gezeigt werden besonders Möbel, Geräte, Spielzeuge, Graphit und Fotos. Die Ausstellung, die für weiteste Kreise von Interesse sein wird, ist werktags von 10—16 Uhr, Sonntags von 10 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr unentgeltlich zugänglich.

Oberndorf a. N., 2. August. (24 Prozent Umlage.) In der Gemeindevertretung wurde der Haushaltsplan für 1935 beschlossen. Nach rücksichtsloser Streichung zahlreicher Ausgabenposten stellt sich der Abmangel noch auf 33.579 RM. Wie im Vorjahr wird eine Umlage von 24 Prozent erhoben. — Die Gewerbesteuer wird endgültig in dem von den Rauter-Werken gelieferten Oberen Werk untergebracht.

Werktagliche Sonntagsfahrkarten nach Heilbronn

Durch das Entgegenkommen der Reichsbahn ist die Möglichkeit gegeben, aus dem Umkreis von 75 Kilometern nach Heilbronn im August auch an vier Werktagen mit Sonntagsfahrkarten zur großen südwestdeutschen Ausstellung „Schwäbisches Schaffen“ zu fahren, und zwar am 7. August, 21. August u. 28. August. Die an diesen Tagen gelosten Sonntagsfahrkarten haben Geltungsdauer am Lösungstage, gelten aber zur Rückfahrt nur, wenn sie mit Nachweis des Ausstellungsbesuches auf der Rückseite abgestempelt sind. Diese werktaglichen Sonntagsfahrkarten werden außerhalb der Heilbronner 75 Kilometer-Zone noch in den Bahnhöfen abgegeben: Wildbad und Neuenbürg.

Wie wird das Wetter?

Für Sonntag und Montag ist heißeres und warmes Wetter zu erwarten. Trotz Neigung zu örtlicher Gewitterbildung bleibt die Wetterlage beständig.

Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta!



Gottesdienstanzeiger

Evang. Landeskirche

Sonntag den 4. August 1935 (7. S. u. Df.)

Neuenbürg. 10 Uhr Predigt (Ev. Luf. 13, 10-17; Lied 80). Pfarrer Schwemmler. Keine Kinderkirche. 1/2 Uhr Christenlehre (Söhne). Keine Bibelstunde.

Wildbad. 8 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtpfarrer Dauber. 9:30 Uhr Predigt (Text Luc. 13, 10-17; Lied 80): Stadtpfarrer Dauber. Feier des hl. Abendmahls mit eingetragener Beichte. 8 Uhr abends Lichtbilderdarstellung von St. Hedwig-Ludwigsburg. Eintritt frei. Dienstag 8:15 Uhr Abendbrotstunde im Gröf. Hof. Donnerstag, 4 Uhr nachmittags Bibelstunde im Katharinenstift.

Gerrenald. 10 Uhr Predigt (Text: Apostelgeschichte 20, 28; 2. Tim. 4, 2; Lied 14). 11 Uhr Kindergottesdienst.

Reinbach. 1/8 Uhr Christenlehre. 8 Uhr Predigt.

Birkenfeld. 1/9 Uhr Christenlehre mit den Söhnen. 1/10 Uhr Hauptgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 1/8 Uhr Abendgottesdienst.

Schömberg. 9 Uhr Christenlehre (Söhne von Schömberg). 10 Uhr Gottesdienst in Schömberg: Pfarrer Gaiser. 11 Uhr Kinderkirche in Schömberg. 1 Uhr Kinderkirche in Schwarzenberg. 7 Uhr Gottesdienst in Jgelsloch: Pfarrer Gaiser.

Gräfenhausen. 9 Uhr Predigtgottesdienst in Niebelsbach: Vikar Kaul. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst in Gräfenhausen: Pf. L. R. Bauer. Die Christenlehre mit den Söhnen fällt aus. 8 Uhr abends Abendandacht in Reinbach (Schule).

Evang. Freikirchen

Evangelische Methodistenkirche. Sonntag den 4. August, vormittags 10 Uhr Predigt in Neuenbürg und Reinbach. Nachmittags 2 Uhr in Calmbach, 2 1/2 Uhr in Ottenhausen, Neuenbürg Bezirksjugendgottesdienst. Abends 1/8 Uhr in Gräfenhausen, 1/8 Uhr in Höfen. Wochenbrotstunden nach der Regel. Kath. Gottesdienste

Evangelische Gemeinschaft „Grüner Wald“. Gerrenald. Sonntag vorm. 8:15 Uhr Predigt: Direktor Müller, Basel. Abends 8:15 Uhr: Gottesdienst. Pred. Weibel. Von Dienstag bis Samstag vorm. 8:30 Uhr finden täglich Morgenandachten statt.

Reinbach im Loffenau. 9 Uhr vorm. und nachm. 3 Uhr: Gottesdienste. Pred. Weibel.

Evangel. Gemeinschaft Birkenfeld. Sonntag vorm. 9:30 Uhr: Predigt. Pred. Weibel. 10:45 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7:30 Uhr: Predigtgottesdienst. Mittwoch, abends 8:15 Uhr: Bibelstunde, anschließend Gemeindegewandstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr: Gem. Chor.

Katholische Gottesdienste

Sonntag, 4. Aug. (8. Sonntag nach Pfingsten)

Neuenbürg. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Amt. 7 1/4 Uhr abends Andacht. An den Feiertagen hl. Messe um 7 Uhr. Beichtgelegenheit: Samstag abends von 5 Uhr an. Sonntag früh von 1/2 Uhr an bis zum Gottesdienst um 9 Uhr. hl. Kommunion: Sonntag während der Frühmesse und nach derselben bis zum Amt um 9 Uhr; Feiertage während der hl. Messe.

Selben bis zum Amt um 9 Uhr; Feiertage während der hl. Messe.

Gerrenald. 10 Uhr Predigt und Amt. Vorher ist Beichtgelegenheit.

Schömberg. 7:30 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Feiertage: hl. Messe um 7:30 und 8 Uhr. Beichtgelegenheit: Samstag: 4:30-5 Uhr. Sonntag: Vor der Frühmesse. Vor dem Hauptgottesdienst (S. Fr. Hausen). Täglich vor den hl. Messen.

Wildbad. 7 und 8 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Amt. 10 1/4 Uhr Spätmesse. Abends 6 Uhr Andacht. Feiertage (ohne Gewänder) 7 Uhr Frühmesse, außerdem 6 1/4, 7 1/4 und 8 Uhr hl. Messe; auch fremder Beichtvater. Sonntag in der Früh, Feiertage vor der hl. Messe. Kommunion: Sonn- und Feiertage vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Döbel. Sonntag 9 1/4 Uhr hl. Messe mit Kommunion, vorher Beichtgelegenheit.

Werbt für eure Heimatpresse!

Jahrgang 1935, Preisliste Nr. 2 gültig DA. VI. 35. 3900.

Stadt Wildbad.

Belanntmachung

Auf den Aushang am Rathaus, betreffend die durch die Gebäudebesitzer zu erstattenden Anzeigen für die Gebäudebrandversicherung zur Einschätzung auf 1. Januar 1935, wird hingewiesen.

Wildbad, den 2. August 1935. Bürgermeisteramt.

Langenbrand.

Zu dem am kommenden Dienstag den 6. August 1935 stattfindenden

Biehmarkt

ergeht Einladung. Die üblichen Bedingungen sind einzuhalten. Der Bürgermeister.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen versteigert werden am Dienstag, den 1. Oktober 1935, vormittags 9 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Feldrennach die auf Markung Feldrennach belegenen, im Grundbuch von da Heft 393 L. 1. u. Heft 720 L. 1 bis 8, 10 u. 11 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des

Herrmann Duß, Fabrikarbeiters in Feldrennach, eingetragenen Grundstücke, gemeindeamtlich geführt am 30. Juli 1935

Hälfte an Ob. 19 (41) - Ca 4 km Wohnhaus, Viehhof, Scheuer und Wagenremise, Schweinestall und Hofraum lt. Ein- fahrt oben im Dorf, der Dorfstraße

Parz. 9/1: 17a 52qm Baum- u. Grasgarten hinten im Dorf	500 RM.
Parz. 15: 1a 45 qm ebenso	100 RM.
Parz. 17: - a 44 qm Gemüsegarten do.	50 RM.
Parz. 18: 1a 18 qm Baum- u. Grasgarten do.	125 RM.
Parz. 19: 1a 03 qm ebenso	125 RM.
Parz. 9/4: 14a 93 qm Baumacker in Epshörn	400 RM.
Parz. 6/1: 8a 19 qm Acker in Kernbüden	300 RM.
Parz. 6/8: 10a 78 qm ebenso	350 RM.
Parz. 11/3: 16a - qm Wiese in Kirchbüden	450 RM.
Parz. 12/5: 19a 02 qm Acker im oberen Kreuz	500 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 25. März und 21. Mai 1935 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstands tritt.

Neuenbürg, den 1. August 1935.

Kommisär: Rechtsnotar F. a. d.

Einziges Wirtschaft

Im Ort (Bezirk Neuenbürg) mit ca. 10 Morgen Grundstücken, neuer Gebäude, alles an einem Stück, zu verkaufen oder zu verpachten. Angebote unter Nr. 225 an die Geschäftsstelle des „Englählers“.

Morgen Tanz „Adler“ Niebelsbach

Dauerwellen mit neuestem Apparat, verlässlicher Behandlung und garantiertem Erfolg bei **Emil Seeger, Friseurmeister Neuenbürg, beim Lutzplatz**

Gesund zu Fuss ohne Hühneraugen durch **LEBEWOHL!** (Bechtel, 9 Pf.) GPF. in Apotheken u. Drogerien. Sich selbst zu heilen!

Apothek H. Bozenhardt, Neuenbürg und Apotheke in Birkenfeld; in Calmbach: Drog. A. Barth; in Wildbad: Eberhard-Drogerie.

Birkenfeld. Gefucht gebrauchten **Kleidersehant.** Hauptstraße 48.

Zu verkaufen:

1 Kinderwagen, melklackiert, 1 Kinder-Studienwagen, 1 Klappstuhl, 1 Altes Kinderbettlädchen mit Koff u. Matratze, 2 Nachtschnecken. Angebote unter Nr. 100 an die „Englähler“-Geschäftsstelle.

Birkenfeld. 5 Wochen alte **Milchschweine** hat zu verkaufen Viktor Derschlag.

Birkenfeld. Ein **Ambwagen** zu verkaufen. Anzusehen Mühlweg 25.

Wir haben uns verlobt

Lisel König
Erich Schüle

Calw/ Calmbach Mählacker
August 1935

Birkenfeld

Zu unserer am Sonntag, den 4. August 1935, mittags 1 Uhr stattfindenden

Kirchlichen Trauung

laden wir hiernit unsere Verwandte, Freunde und Bekannte herzlichst ein.

Artur Schroth Birkenfeld
Erna Keller

Birkenfeld

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 4. August 1935 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zur „Schönen Aussicht“ freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Otto Mayer
Lore Vester

Kirchliche Trauung 12 Uhr.

WILDBAD

Veranstaltungen vom 5. bis 11. August 1935

Vom 5. August bis 11. August	Veranstaltungen im Kursaal	Kurtheater
Montag 5.	Tanztee 4-6 Der Musikclown „NONI“ mit seiner Variete-Truppe (Stuhltreier)	„Wenn der Hahn kräht“ Lustspiel
Dienstag 6.	Tanztee 4-6 In der Neuen Trinkhalle: Abend-Konzert	Frühstück zu Radolstadt Schauspiel
Mittwoch 7.	- Tanz-Abend von 9 Uhr an	„Schwarzwalddädel“ Operette
Donnerstag 8.	Tanztee 4-6 Tonfilm: „Bengali“	„Für Liebe gespenst“ Lustspiel
Freitag 9.	Tonfilm Bengali 4-6 Tanztee 4-6	7. Sinfonie-Konzert Solistin: Cécile Zehn-Pothast (Klavier)
Sonntag 10.	- Korhaus-Ball Ehrenabend des Tanzpaares Grete und Rolf Singer	„Zigeunerbaron“ Operette
Sonntag 11.	Tanztee 4-6 Hellerer Abend „Willy Reichert“ (Stuhltreier)	„Großreinemachen“ Lustspiel

Kur-Konzert: vormittags täglich 11-12 Uhr. Nachmittags an der neuen Trinkhalle: Mi., Do., Sa., So. 4-6 Uhr; vor dem Badhotel: Di. 4-6, Frei. 4-5 Uhr.

Letzte Zugverbindung ab Wildbad nach Pforzheim: Samstag 22.33, Sonntag 22.32 Uhr.

Birkenfeld
Ein Ambwagen zu verkaufen. Anzusehen Mühlweg 25.

Kein Pfennig ist umsonst, den Sie für eine kleine Anzeige im Exzähler ausgeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sicheren Erfolg.

Möbel Was und höchstem Ausmaß preiswert. **Möbelhaus STUCKEL** Pforzheim Schöberg 11.

Neuenbürg. 100 Liter **M o f f** hat abzugeben Friedrich Walter Haus Nr. 90.

Hausfrauen! Probieren Sie

GLOBAX

Schnell-Wäsche regenweiches Wasser blendend weiße Wäsche

300 g 30 Pfg., 600 g 58 Pfg.

Globax wirkt Wunder gegen hartes Wasser. Zu haben bei

Ernst Lindemann Lebensmittel, Neuenbürg.

Und Telefon 320 bei **A. Ostertag** Herrenald

Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft auch

Fusspflege

in und ausser dem Hause

Chronische Verstopfung und Darmträgheit verschwinden auch in hartnäckigen Fällen durch den Gebrauch der „Sanit-Devo“ des Kloster-Laboratoriums Alpbach, 60 St. Packg. nur RM. 2,75, 30 St. Packg. RM. 1,50. Bestimmt erhältlich in jeder Apotheke.

Mützen

für alle Verbände der NSDAP Arbeitsoffiziersmützen **HERB-Mützen, Koffhüferbundmützen** nach Vorchrift sowie alle anderen Uniformmützen fertigt in eigener Werkstatt an. **Ordensschnallen Ordensschleifen Oskar Junf** Mützenmacher, Wildbad



morgens nüchtern ein Glas von einem der berühmten Dianer der Gesundheit

Teinacher Hirschquelle und Sprudel **Innauer Apollo-Sprudel** **Remstal-Sprudel Beinstein**

macht und hält gesund und frisch. Oberall zu haben

Vertreter in: Neuenbürg: Heinr. Müller, Mineralwasser-Großhandlung, Tel. 406. Karl Schumacher Ww., Mineralwasser-Großhandlung, Telef. 303. Arnbach: Friedrich Wieland, Mineralwasserhandlg., Tel. 426 Amt Neuenbürg. Birkenfeld: Karl Frank, Mineralwasser und Limonade. Calmbach: Fritz Würster, Mineralwasserhandlung, Telef. 483 Amt Wildbad. Herrenald: Wilt. Tränker, Apotheke, Tel. 85. Pflanzweiler: Ernst Höll, Mineralwasserhandlung. Wildbad: Carl Tubach sen., Mineralwasserhandlg., Tel. 62.

Herztl. Sonntagsdienst

Sonntag den 4. August 1935 Dr. med. Häßlin, Neuenbürg. Telefon 321. 407 Neuenbürg. Neuenbürg.

Mütterberatungsstunde

findet am Montag den 5. August 1935, nachmittags von 2-3 Uhr, statt.

Hitlerjugend, Bann 1/126.

Die Gesellschaft 4 tritt morgen Sonntag mittags 5 Uhr in Reinbach vor dem Rathaus zur Teilnahme an der Beerdigung des Zugabgenossen

Wessinger-Gräfenhausen an. Die Führung hat der auf Urlaub hier weilende W. H. H. Der Untergruppenführer 1/126.

Folgende Tage sind für Sie wichtig!

(Bitte vormerken) Es sind die billigen Fahrtage zur Ausstellung

„Schwäbisches Schaffen“

in Heilbronn a. Neckar 9., 16., 24. Juli 1., 7., 21., 28. Aug. 9. und 11. Septemb.

Dazu alle Samstage u. Sonntage, sowie Mariä-Himmelfahrt (15. August)

Oberlengenhardt. Herbfutterfaaten

Wicken, Erbsen, Senf, Spörgel, Keps, Rübfamen, Futterleinfaaten

empfiehlt Jakob Mühle.